

Oberschlesische Volksstimme

Helteste in deutscher Sprache herausgegebene katholische Zeitung des ober-schlesischen Industriebezirks
verbunden mit „Beuthener Volkszeitung“ und „Rattowitzer Volkszeitung“.

Im ober-
schlesischen
Industrie-
Bezirk

Der Bezugspreis beträgt bei den Postanstalten, unseren Agenturen und
Kolporteurs vierjährlich 2,40 Mk., zweimonatlich 1,80 Mk., monatlich 80 Pfg.
Gratisbeilagen: Täglich: „Volksfreund“, Unterhaltungsbeilage; Sonntags:
„Der ober-schlesische Sonntagsbote“, religiöse Wochenchrift, ferner „Der
Kinderfreund“, vierzehntägig; „Der ärztliche Ratgeber“, vierzehntägig;
„Haus- und Landwirtschaftlicher Ratgeber“, jährlich: 1 Bandbogen.

Fortes in fidel

Verlag und
Zwilling's-Notationsdruck
von
Friedrich Feldhuß in Gleiwitz.

Anzeigen
Kosten 25 Pfg. für die sechs mal gespaltenen Zeilen oder deren Raum, im Re-
klameteil (am Schluss des reaktionellen Teils) 75 Pfg. Beilagegebühr: 6 Mk.
pro Laufend. Anzeigenannahme: Große Anzeigen abends vor dem Erschei-
nungstage, kleine und dringende Anzeigen bis 9 Uhr morgens. Schluss der Re-
daktion um 9 Uhr vormittags. Briefe sind zu adressieren an die Redaktion
bzw. Geschäftsstelle der „Oberschlesischen Volksstimme“ in Gleiwitz.

weitest-
verbreitete
katholische
Zeitung.

Verlag: Kirchplatz Nr. 4, Fernspr. 136 und 1076, Beuthen, Kosel, Groß-Strehlitz, Hindenburg: Dorotheenstr. 4, Fernspr. 1029, Rattowitz, Königshütte, Pleß, Rybnitz, Larnowitz, Oppeln
Ein Abonnent im Verufe ohne eigenes Verschulden getötet worden, so wird den Hinterbliebenen anbehalten, eine Unterstützungssumme beim Verlage zu beantragen. Ein klagbarer Anspruch besteht nicht.
Bei etwaiger Beitragszahlung von Anzeigennehmern durch gerichtliche Mitwirkung, bei Abfordern oder im Konkurs fällt jede Redaktionsbewilligung fort.

Nr. 196

Sonntag, den 27. August 1916.

42. Jahrgang.

Die Triumphfahrt der „Deutschland“.

Die Ohnmacht der englischen „Seebeherrscher“.

□ Gleiwitz, 26. August.

An dem Tage, an dem die Welt vom überschäumenden Opti-
asmus einer Rede des britischen Kriegsministers erfährt, der im
Londoner Parlament von den letzten Ereignissen auf den Kriegs-
schauplätzen den sicheren nahen Sieg des Vierverbandes folgern zu
können erklärte, ist die Durchbrechung der englischen Blockade zur
Tatsache und die Ohnmacht der Seebeherrscher, Durchbrüche zu ver-
hindern, zur Gewissheit geworden. Mächte der Bau von unter
See fahrenden Handelsbooten dem deutschen Unternehmungsgeist
und technischen Können alle Ehre und bedeutete die gelungene
Ueberfahrt nach Amerika einen großen moralischen Erfolg für
Deutschland und eine böse Ueberraschung für die übermühten,
aus allen Blockadehimmeln gestürzten Briten, so ist die Heimkehr
der „Deutschland“ eine gewonnene Schlacht, ein wirklicher Sieg
von kaum abzuschätzender Tragweite. Die deutsche Flotte darf die-
ses Ereignis den stolzen Kapitän ihrer ruhmreichen jungen Ge-
schichte anreihen.

Wo ist nun die englische Beherrschung der Meere, auf die sich
die britischen Staatsmänner in ihren Kriegsbilanzen mit besonde-
rem Pathos zu berufen pflegen, wo ist die vollständige Verdrän-
gung der Mittelmächte von den Ozeanen, wo bleibt die englische
Blockade, seit deutscher Unternehmungsgeist durch die Sperren hin-
durch einen Verkehrsweg nach Amerika gebahnt hat? Was ist das
für eine „effektive Blockade“, wenn zwischen Bremen und Balti-
more deutsche Handelschiffe verkehren können? Die britischen
Staatsmänner und ihre vielen Sekundanten in neutralen Län-
dern sind gerissene Sophisten, die sich auf das Herzeleid eines ver-
schlagenen, Rabulisten und Rechtsverdreher, denen weder mit wissen-
schaftlicher Gründlichkeit noch mit gesundem Menschenverstand bei-
zukommen ist, Virtuosen im Umdeuten, die aus jeder ihrer Mä-
de eine Tugend zu machen wissen. Sie beschützen die kleinen Na-
tionen, indem sie sie erwürgen; sie retten Europa vor Barbarei, in-
dem sie Kannibalen gegen die weiße Rasse marschieren lassen; sie
nennen die Vollstreckung eines Gerichtsurteils an Mik Cavell und
an Kapitän Fryatt einen Mord und lassen in Irland ohne Gerichts-
verfahren auf Geadewohl „hinrichten“; sie finden es unmenschlich,
daß den britischen Gefangenen in Deutschland nicht alle Tage Be-
friad verabreicht wird, machen aber kein Geheimnis daraus, daß
sie die gesamte Zivilbevölkerung der Mittelmächte, Frauen und
Kinder, dem Hungertode überliefern wollen; kurz, die Ethik und
Rechtsgerechtigkeit unserer Feinde vermag alles, die verzwicktesten
Zumutungen, die ihr von den jeweiligen Bedürfnissen der briti-
schen Politik gestellt werden, scheitern sie nicht. Aber zu beweisen,
daß Deutschland effektiv blockiert sei, während deutsche Handels-
schiffe in aller Gemütsfreiheit die Atlantik durchqueren und den
Warenaustausch zwischen den Mittelmächten und Amerika besor-
gen, das dürfte ein faures Stück Arbeit geben und bei jenen Neu-
tralen, die noch ein selbständiges Urteil sich bewahrt haben oder
auch nur einigen Wert auf ihr Ansehen legen, ein ganz ausichts-
loses Beginnen sein.

Nach der glücklichen Ankunft der „Deutschland“ in Baltimore
konnten die überraschten Briten noch möglichst harmlose Miene
zum bösen Spiele machen und die Fahrt als belanglosen Einzel-
fall abtun, als einen Streich von der Art, wie sie die „Emden“ und
die „Möwe“ eine zeitlang zwar zum großen Schaden der Briten,
aber ohne bleibende Wirkung auf die Lage zur See verübt haben.
Über nach der glücklichen Heimkehr der „Deutschland“ ist diese Aus-
sicht unmöglich. Englische Geschwader waren ausgeschickt wor-
den, das deutsche Handelschiff abzufangen oder zu vernichten.
Amerika mußte sich eine förmliche Blockierung des Hafens von
Baltimore durch englische Kriegsschiffe gefallen lassen, welche den
Auftrag hatten, das deutsche Schiff schon bei der Ausfahrt, falls es
diese überhaupt angesichts der draußen auf der Lauer liegenden
feindlichen Schiffe wagen sollte, aufzubringen. In Amerika selbst
hatten die Briten alle möglichen Heiser mobilisiert, welche jede Be-
wegung des deutschen Schiffes belauerten, dem Kapitän König und
seiner Schar Herz und Nieren zu erforschen suchten, mit Schiffen
und Räubern die Bewegungsfreiheit der „Deutschland“ zu stören
trachteten. Alles hatten die Briten aufgebieten und alles stand ihnen
zur Verfügung, sich über Zeit und Weg der Fahrt zu unterrichten,
den verwegenen deutschen Eindringling in den Bereich der briti-
schen Seeherrschaft förmlich von Station zu Station zu verfolgen,
ihm aufzulauern, ihn in Empfang zu nehmen. Und alles war
vergebens. Vor den Augen der englischen Flotte und doch ihr un-
sichtbar durchbrach die „Deutschland“ alle Sperren der Seebeherr-
scher und gelangte wohlbehalten in den heimatischen Hafen. Der
Beweis ist erbracht, daß Deutschland trotz der englischen Blockade
instande ist, den Seeverkehr mit Amerika, wenn auch im verringer-
tem Umfang, aber doch aufrechtzuerhalten. Wenn England nicht
vermochte, die Heimfahrt der „Deutschland“ zu verhindern, so wird
es auch gegen künftige Fahrten von deutschen Handelschiffen, die
gleich ihren bewaffneten Schwestern unter Wasser fahren können,
nichts ausrichten.

Es ist also das Mittel gefunden, die englische Blockade zu
brechen, sie rechtlich unwirksam zu machen. Der Anspruch der Blo-
cademächte auf Achtung ihrer Sperremaßnahmen durch die Neu-
tralen liegt in Scherben. Und das ist die große Bedeutung der glück-

lichen Heimkehr der „Deutschland“; hinter der politischen und mili-
tärlichen Tragweite dieser Tatsache steht die Frage nach dem Nutzen
der Waren, deren Austausch der wiederhergestellte Seeverkehr
zwischen Deutschland und Amerika ermöglicht, zurück, so wenig der
Wert der Ladung unterschätzt werden soll, welche die „Deutschland“
von fremdem Gestade nach Hause gebracht.

Die „Deutschland“ im Freihafen von Bremen angekommen.

W.B. Bremen, 25. August.

Boemanns Telegr.-Bureau meldet 12 Uhr mittags:
Die „Deutschland“ ist soeben in den Freihafen
eingelaufen.

Ueber die Fahrt und die Empfangsfeierlichkeiten der
Deutschland erhalten wir folgende Berichte:

W.B. Bremen, 25. August. Der stolze Ehrentag, den Bre-
men heute erlebt und freudigen Herzens zu begehen sich anschaut,
muß leider, wie es scheint, der vollen Lust des Himmels
abgezogen werden. Grau und tief spannt sich der Himmel über
die untere Weser, regenschwer hängen die zahllosen Flaggen an den
Masten. Wenn nicht ein Wechsel der Gezeiten eine überraschende
Aenderung bringt, werden die im Siegertranzee heimkehrende
„Deutschland“ und die Schiffe, die sie festlich einholen, mit ernst-
haftem Nebel zu rechnen haben. Es wird eben dem deutschen Volke,
insbesondere den Hanseaten, nicht leicht gemacht in dieser schweren
Kriegszeit. Aber der Geist, der die großen Hindernisse so leicht
überwand, wird auch der kleinen Herr werden. Man hätte nur
den tapferen Männern und Frauen von der „Deutschland“ gönnen
müssen, daß sie die dankbare Heimat auch äußerlich im hellen Frei-
denstrahl hätten sehen dürfen, der sie aus allen Herzen grüßt und
der Bevölkerung von Bremen, aber insbesondere der Jugend, die
das glückliche Schiff nur vom Ufer aus erblicken sollte, daß sie
mehr davon wirklich zu sehen bekommen hätte, als es nun wahr-
scheinlich der Fall sein wird. Dann selbst für die Geladenen, die sich
um 9 Uhr morgens an der Kaiserbrücke einfanden, wird sich nun
noch ein erheblicher Teil der Tagesereignisse hinter verhängenden
Schleiern abspielen, als es ohnehin geschehen wird. Aber ein gro-
ßes schönes Fest wird es trotz allem sein, denn alle Herzen schlagen
höher ob der seemännischen Großtat, die von der „Deutschland“ mit
der ersten Fahrt vollbracht worden ist.

W.B. Bremen, 25. August. Bösmanns Büro meldet aus
Bremenhafen: Das Wetter ist milde und trübe. Die Bevölkerung
der Orte an der unteren Weser umfaßt die Ufer der Weser und
jubelt dem Schiff und der Besatzung begeistert zu. Die Stadt prangt
seit vorgestern Abend im schönsten Festkleid. Die Schiffe im Hafen
und auf der Reede sind über die Toppfen geflaggt. Die „Deut-
schland“, die ebenfalls über die Toppfen geflaggt hat, nähert sich in
schneller Fahrt, begleitet von mehreren Dampfern der Reede, auf
der sie um Dreiviertel Uhr eintraf. Das Publikum brachte dem
Schiff und der Besatzung begeisterte Hurras, die Gesangsvereine der
Unterweser sangen und die Glocken läuteten. Die „Deutschland“
nahm einen Seiten an Bord. Nach Erledigung der Formalitäten
fuhr sie um 8 Uhr weiteraufwärts weiter, begleitet von der Mit-
telhelfen-Schiffahrt und mehreren Dampfern. Sie verließ
Nordenham um 8 Uhr 10 Min., Brake um 9 Uhr 25 Min.

W.B. Bremen, 25. August.

Zur Ankunft der Deutschland meldet Bösmanns Bureau noch:
Se mehr die Deutschland, deren Masten zwei prächtige von einer
Gesamtheit von Dame gestiftete Rosenkränze schmückten, sich der
Stadt Bremen nähert, desto höher schwillt die Begeisterung der
Menschenmassen an. Der Werft und der Aktiengesellschaft Weser
gegenüber auf dem Landenauer Ufer stehen Militär, Schützen und
eine Abteilung der Landwehr mit Trommeln und Pfeisen. Auf
dem Fluß sind hunderte von Ruderbooten, die die Deutschland um-
schwärmen, sobald sie sich nähert und alles ruft, singt jubelt und
winkt. Wir sind von Amerika schon etwas verwöhnt, aber der
Empfang, der uns dort bereitet worden ist, ist nichts gegen den he-
utigen äußere ein Mitglied der Besatzung. Punkt 12 Uhr fährt die
Deutschland in den Hafen ein, der Jubel der Menge folgt ihr. Fast
feierlich wirkt die Ruhe am Eingang des Freihafens, wo eine Reihe
besagter Dampfer die Deutschland begrüßt. Bald sehen die mili-
tärlichen Festgäste langen „Deutschland, Deutschland über alles“.
Ruhig und sicher legt das Schiff an dem mit Flaggen und Guirlan-
den geschmückten Anleger an, auf dem der Großherzog von Olden-
burg, Vertreter des Senats und der Bürgerschaft, die Spitzen der
Militär- und Zivilbehörden, Minister Scheer-Oldenburg, Graf Zep-
pelin, zahlreiche Vertreter der Marine, Mitglieder des Aufsicht-
rats und des Vorstandes der Deutschen Ozeanreederei, der Firma
Friedrich Krupp, der Germania-Werft, Aktiengesellschaft des Nord-
deutschen Lloyd und andere Aufstellung genommen haben. So-
bald das Schiff festliegt, tritt Alfred Lohmann an die Rampe und
begrüßt im Namen der Deutschen Ozeanreederei die Deutschland mit
folgender Ansprache:

Königliche Hoheit! Eure Magnificenz! Eure Erzellenzen! Meine
sehr geehrten Herren! In diesem geschichtlichen Augenblick der aktuellen
Rückkehr des ersten Handelsdampfers der Welt nach Durchmessung von
8 500 Seemeilen begrüße ich nicht allein im Namen unserer Reederei, son-

dern des gesamten deutschen Volkes unsere Deutschland und ihre mutige
Besatzung im heimatischen Hafen. Still und nur Eingeweihten bekannt.
verließen Sie die Weser, um durch und unter der englischen Flotte mit
wertvoller Ladung von Farben Baltimore am 10. Juli zu erreichen.
Ueberraschend für die gesamte Welt war Ihre Ankunft, selbst Schiffsahrts-
Sachverständige erklärten nach kurzer Zeit vor ihrem Erscheinen das Unter-
nehmen für aussichtslos. Mit besonderer Freude stelle ich fest, daß alle
wahrhafte Amerikaner, die nicht angefränkt sind von knechtischem Mam-
mondienst zu England, Männer mit der freibildlichen Gesinnung eines
Washington und Franklin, mit warmer Genugtuung die Ankunft der
Deutschland in Amerika begrüßt haben. Es ist der Stolz unserer Reederei,
daß wir unter deutscher Flagge mitten im Kriege den Vereinigten Staaten
Farben gelandt haben, während Amerika selbst nicht einmal unbefelligt
sein Post von Europa bekommen kann, zu schweigen von vielen anderen
Völkern und Seerechtsbrüchen unserer Feinde gegenüber den Neutralen
und besonders den kleinen Völkern. Dies vollbracht zu haben, ist das
Werk der Besatzung der Deutschland. Fuhr sie ohne vorherige Auslage
hinaus, so wurde ihre Abfahrt in Baltimore offen vorausgesetzt. Sie gleich
einem Triumphzug, schreibt die Agence Havas, und das Symbol der Frei-
heit, wie wir Deutschen uns das Recht der Völker auf dem freien Ozean
denken, möchte ich der Tat vergleichen. Nicht hindern konnten die Feinde
ihre Ausfahrt aus der Chesapeake und eine gesperrte Nordsee gab es
bei ihrer Rückkehr für sie nicht, wie die vielen Millionen Markt Werte
beweisen, die heute von Deutschland aus Amerika heringebracht wurden
und die in diesem Augenblick vor uns liegen. Wir haben eine seemän-
nische Leistung vollbracht, die würdig ist unserer hanseatischen Vorfahren.
Ueberall in deutschen Landen bei unseren treuen Verbündeten, besonders
aber bei unseren Brüdern draußen im Schützengraben und bei der Flotte
ist Ihre Rückfahrt mit lebhafter Teilnahme verfolgt worden. Mit eigen-
stem Vertrauen auf Ihre Umsicht, Tatkraft und Pflichttreue haben wir in
der Niederlage ihrer Rückkehr entgegengekehrt. Herzlich heiße ich Sie nach
den angestrengten Wochen im engen Schiffsraum angelächelt roher Feinde
im Vaterlande wieder willkommen. Den Dank unseres deutschen Vater-
landes spreche ich Ihnen für diese friedliche Tat mitten in dem mör-
derischen Kriege aus und diesem Dank bitte ich Ausdruck zu geben, indem
wir rufen: Die Deutschland, ihr Kommandant, Kapitän König, die Offi-
ziere und Mannschaft hurra, hurra, hurra!

Die Mannschaft ist vollständig an Deck angetreten. In ihren
Namen erwidert Kapitän König, indem er in schlichter echt seemän-
nischer Art seine treuen Mannen auffordert, einzustimmen in ein
Hurra auf die freie Handelsstadt Bremen, den hohen Senat und
die Bürgerschaft. Zunächst verlassen Kapitän König, der erste und
zweite Offizier, Krapohl und Gyning und der Maschinist Reck das
Schiff, um den Großherzog von Oldenburg vorgelegt zu werden.
Die gesamte Mannschaft folgt. Der Großherzog, Alfred Lohmann
und die übrigen Herren begrüßen jeden Einzelnen durch Händedruck
und sprechen ihnen ihre Glückwünsche zur glücklichen Heimkehr und
für die glänzende Leistung aus. Nach längerem Verweilen kehrt
die Mannschaft an Bord zurück und die geladenen Teilnehmer, dar-
unter auch die Prinzessin Eitel Friedrich, verlassen auf dem Wasser-
wege den Freihafen.

W.B. Bremen, 25. August. Mit hohen Ehren empfangen,
liegt die Deutschland in ihrem Heimathafen. Die große Tat ist
glücklich vollbracht und der Triumphzug zwischen dem von Menschen
umfäumten Ufer des heimatischen Stromes wohl verdient. Das
Wetter war trübe und regnerisch, aber doch feierlich. Die ungezähl-
ten Zehntausende, die des Schiffes harren, konnten es in seiner
langjamen stolzen Fahrt nach Herzenslust bewundern und anstau-
nen und den fröhlichen Seemannsband des Kapitäns König und
seiner Offiziere und Mannschaften für ihre jubelnden Grüße entge-
gennehmen. Gegen 11 Uhr kam das heimkehrende Wunderschiff
unterhalb Blumenthal in Sicht, (der ihm entgegenfahrende Press-
dampfer war festlich über die Toppfen geflaggt) am Bug die bremi-
sche, am Heck die deutsche Handelsflagge, auf dem Vormast das
Sternenbanner und auf dem Hauptmast die Flagge der Ozeanree-
derei. Auf beiden Toppfen außerdem mit mächtigen Blumensträu-
ßen geschmückt, so zieht es heran, eigenartig in seiner meergrünen
Farbe, eigenartig in der Form des Rumpfes, dessen über Wasser
erhebender Teil etwa einem ovalen Schwimmgürtel zu verglei-
chen ist. Auf dem Kommandoturm steht Kapitän König,
eine schlanke jehtige Gestalt mit leuchtenden Seemannsgesicht. Auf
das dreifache Hurra, das ihm vom Pressedampfer stürmisch entge-
genhallt, antwortet er, und seine klare Stimme klingt hell über
den Strom, mit einem dreifachen Hurra auf die neutrale, verbün-
dete und deutsche Presse. Die erstere war insbesondere durch
amerikanische und schwedische Zeitungsmänner stark vertreten. Nun
geht die gemeinsame Fahrt stromaufwärts. Ein kleines Geschwa-
der besagter und bewimpelter Schiffe, die sich der Deutschland an-
schließen, Barfassen und Sportrunderboote gesellen sich zu. So ent-
steht ein wahrhaft feierlicher Zug. Insbesondere bei der Vulkan-
werft bei Vegeß und später bei Landenau war die Be-
grüßung überaus lebhaft und großartig. Das Ufer ist schwarz von
Menschen, aber zehntausende winkender Tücher huschen wie weiße
Tauben darüber hin; immer und immer wieder erneuern sich die
Hurraufe, immer und immer wieder wird „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und dazwischen donnert
der Gruß der Geschütze. Um die Mittagsstunde ist der Freihafen
erreicht und wenige Minuten später legt die Deutschland vor der
Ehrentribüne an, wo mit dem Bürgermeister der Hansestadt und
dem Vorsitzenden der Ozean-Reederei eine hochansehnliche Gesell-
schaft, an ihrer Spitze der Großherzog von Oldenburg, der Chef der
Marineleitung der Nordsee und Graf Zeppelin, der ehrenvoll ruh-
mgekrönt heimkehrenden Seeleute harren, um ihnen den dankbaren
Gruß der Heimat zu entbieten. Wer dies hat sehen dürfen auf die-
ser ersten Heimkehr, dem wurden unvergeßliche Eindrücke. Es war

der fast andächtige Schauer eines großen Erlebnisses, mit dem man die Deutschland grüßt, die zugleich ein tat- und jeterhebendes Sinnbild ist.

Glückwünsche.

WTB. Bremen, 25. August.

Bei der Deutschen Ozean-Reederei traf folgendes Glückwunschtelegramm des Reichskanzlers vom 23. August ein:

Zu der ruhmvollen Rückkehr der Deutschland spreche ich Ihnen, Herr Kapitän, und der Besatzung Ihres Handels-Unternehmens die herzlichsten Glückwünsche aus. Deutsche Technik und deutscher Wagemut feiern einen glänzenden Sieg und bieten mit ihm neue Bürgschaft für die unbezwingbare Kraft, mit der Deutschland seinen Weg durch die Welt gehen wird.

von Bethmann-Hollweg.

Bösmann's Bureau meldet: Der amerikanische Botschafter Gerard hat an Alfred Rohmann folgendes Telegramm gerichtet:

Empfangen Sie meine aufrichtigste Gratulation zu der glücklichen Ankunft der Deutschland. Sie haben nicht nur sehr viel zur Förderung der freundschaftlichen Gefühle zwischen Deutschland und Amerika getan, sondern der Welt auch wieder einmal den Unternehmungsgeist und die Vaterlandsliebe des deutschen Kaufmanns und Ingenieurs, sowie die Tüchtigkeit und Kühnheit Deutschlands tapferer Matrosen gezeigt.

Gerard, amerikanischer Botschafter.

WTB. München, 25. August.

Der Berliner Spezialkorrespondent der Münchener Zeitung ist vom Botschafter der Vereinigten Staaten, Gerard, empfangen worden, der sich ihm gegenüber über die glückliche Ankunft der U-Deutschland folgendermaßen äußerte:

Sch freue mich aufrichtig und von Herzen zu hören, daß die U-Deutschland von ihrer kühnen Fahrt wohlbehalten zurückgekehrt ist und daß der tapfere Kapitän und seine brave Mannschafft die Reise gut überstanden haben. Die U-Deutschland brachte aus ihrer Heimat nach Amerika ein Lebenszeichen unermindeter deutscher Energie und ungeborenen deutschen Schaffensdranges. Dieses Ereignis hat wie eine erfrischende Brise belebend und kräftigend auf die für deutsches Können in Amerika seit jeher vorhandene Empfänglichkeit gewirkt. Die Schiffsahrt zwischen Deutschland und Amerika hat leider lange geruht, aber jetzt zeigt sich wieder der alte praktische Sinn der Hanseaten und der Geist der deutschen Technik, die sich als stärker erwiesen haben, als alle Hindernisse. Die Reise dieses Handels-U-Bootes war sicher seit langer Zeit das wichtigste Ereignis für die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Als die U-Deutschland in Baltimore ankam, war ganz Amerika erfüllt von Bewunderung und Achtung für diese glänzende Leistung. Die Versuche, diese Leistung zu verteidigen, haben keinen Anstoß gefunden. Als die U-Deutschland dann allen Gefahren zum Trotz ihre kühne Ausreise unternahm, wurde sie begleitet von allen im Hafen verfügbaren Personendampfern, die überfüllt mit Amerikanern waren, die dem Schiff von Herzen glückliche Fahrt wünschten. Der Eindruck, den die erscheinende U-Deutschland gemacht hat, ist stark und nachhaltig. Nachdem das Schiff nunmehr auch die Heimreise so sicher und zuverlässig zurückgelegt hat, wird es denen, die die deutsche Leistung herabzusetzen suchten, schwerer als je, meine amerikanischen Landsleute davon zu überzeugen. Ich benutze die Gelegenheit, um dem ganzen deutschen Volke zu diesem Erfolg zu gratulieren.

WTB. Budapest, 25. August.

In der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde unter großem Beifall folgendes Telegramm des Präsidenten des deutschen Reichstages, Erzelenz Kämpf, als Antwort auf das Glückwunschtelegramm des ungarischen Abgeordnetenhauses verlesen:

An Seine Erzelenz v. Vegety, Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, Budapest! Eurer Erzelenz danke ich für den Ausdruck der innigen und aufrichtigen Freude, mit der Sie die glückliche Heimkehr des Bremer Handelsbootes Deutschland mit herzlichen Worten begrüßen. Groß und legendbringend ist der Erfolg dieser deutschen Tat, die unseren Feinden vor Augen führt, daß wir im Verein mit unseren Verbündeten ihnen, wie zu Lande, so zu Wasser gewachsen und alle ihre Auszehrungspläne zerschanden zu machen imstande sind.

Dr. Kämpf, Präsident des Reichstages.

Verlorene Clonds-Westen.

Rotterdam, 24. August. Der zuletzt bekanntgewordene Staat der Westen bei Clonds in London in Sachen der Rückkehr des deutschen Tauchbootes betrug 93,5 v. H. dafür, daß die „Deutschland“ von den Schiffen der Entente aufgebracht oder vernichtet würde.

Ein Unglücksfall anlässlich der Ankunft der „Deutschland“.

Leider ereignete sich bei der Ankunft der „Deutschland“ ein Unglücksfall. Im Freibad Lankau brach ein Landungssteg ein, wobei mehrere Personen ins Wasser fielen und ertrunken sind.

Oesterreich-ungarischer Kriegsbericht

WTB. Wien, 25. August. Amtlich wird verlautbart vom 25. August:

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Westlich von Moldawa und im Bereich des Tarenpasses wurden mehrere russische Angriffe zum Teil im Handgemenge unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Sonst bei unveränderter Lage stellenweise Artilleriefeuer von wechselnder Stärke.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Im Abschnitt von Terspelniki-Mizniaki wurde dem Feinde das von ihm am 22. August genommene schmale Grabenstück wieder entzogen und hierbei ein Offizier und 211 Mann Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Weiter nördlich keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Abend hielt der Feind unsere Stellungen südlich der Wippach bis Nowa Bas unter lebhaftem Geschützfeuer. Gleichzeitig gingen zahlreiche Aufklärungsabteilungen gegen dieses Frontstück vor; sie wurden abgewiesen. An der Front der Fassin-Alpen ließ nach mihlungenen Angriffen der Italiener auch ihre Artillerietätigkeit nach.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa stellenweise Geplänkel. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Feindliche Kriegsberichte.

WTB. Russischer Heeresbericht vom 24. August nachmittags. Westfront: Der Feind eröffnete am 23. August gegen Mittag heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen bei Toboly am Westufer des Stochod, wonach seine Abteilungen um 4 Uhr nachmittags zum Angriff übergingen. Sie wurden durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen. An der Zolotaga-Lipa ließen feindliche Gefangene die Anwesenheit türkischer Regimenter erkennen.

An der Kaukasusfront entwickelt sich unser Angriff westlich des Wansees. Nordöstlich von Musch belegen wir die Gegend des Dorfes Arindian Schudjan, 10 km., in Richtung von Mossul brachten unsere tapferen Truppen in Gegend des Dorfes Rapat, 50 km. östlich von Newandub, der vierten türkischen Division eine Niederlage bei. Sie nahmen zwei abge-

schnittene Regimenter derselben gefangen, darunter eines gänzlich, einschließlich des Kommandanten und des Stabes. Wir erbeuteten Kanonen und Maschinengewehre. Die Zahl der Gefangenen wird heute noch festgestellt.

Russischer Heeresbericht vom 24. August abends: An der Westfront ist die Lage unverändert.

An der Kaukasusfront bedrängen unsere Truppen den Feind in Gegend westlich des Wansees. Sie unternahmen einen Einfall in die Stadt Musch und machten dort Gefangene. Nach ergänzenden Berichten nahmen wir bei dem Kampf in Gegend von Rapat, wo wir Teile der vierten türkischen Division umzingelten, das erste türkische Regiment gefangen, nämlich den Befehlshaber und 50 Offiziere, 1600 Soldaten und fast alle bis vom 10. Regiment übrig blieben, nämlich zwei Offiziere des Stabes und mehrere höhere Offiziere, sowie 650 Soldaten. Wir erbeuteten in diesem Kampf auch drei Maschinengewehre.

WTB. Französischer Bericht vom 24. August: Nördlich der Somme griffen unsere Truppen gegen 5 Uhr nachmittags die deutschen Stellungen in der Gegend von Maurepas an und legten, nachdem sie den vom Feinde noch besetzten Teil des Dorfes und die benachbarten Schützengräben in einem einzigen Ansturm genommen hatten, ihre Linie 200 Meter weiter vor auf einer Front von ungefähr 2 km., die sich von der Bahnstrecke nördlich des Dorfes bis zum Rücken 121 südöstlich davon erstreckt. Wir machten im Laufe der Kampfhandlung 200 Gefangene und erbeuteten etwa 10 Maschinengewehre. Südlich der Somme geht der Artilleriekampf in den Abschnitten Estrées, Oihons weiter. Am rechten Maasufer unternahm der Feind mehrere Gegenangriffe mit Handgranaten auf unsere neue Front zwischen Thiaumont-Fluery. Alle Angriffsversuche wurden durch unser Feuer gebrochen. Wir machten leichte Fortschritte über den östlichen Dorfrand von Fleury hinaus. Die Kämpfe am Tage erhöhten die Zahl der gestern von uns in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen auf 300, darunter 8 Offiziere.

Belgischer Bericht. Außer der gewöhnlichen Artillerietätigkeit ist nichts von der belgischen Front zu berichten.

Serbischer Bericht vom 22. August. Am rechten Flügel Artilleriekampf. Im Zentrum entwickelt sich die Offensive erfolgreich. Die Bulgaren werden stufenweise nach der Grenze zurückgedrängt. Wir machten 208 Mann der dritten Division zu Gefangenen. Alle Gegenangriffe des Feindes an der Grenze sind abgeschlagen. Am linken Flügel wurden alle feindlichen Angriffe zurückgewiesen. Die vom Hauptquartier anbefohlenen Stellungen wurden von den entsprechenden Truppen bezogen und werden gehalten.

Französischer Bericht aus Saloniki vom 24. August. Vor dem rechten Flügel der Alliierten verjagte sich der Feind auf dem linken Ufer der Struma. Weiterseits der Straße nach Seres zwischen Struma und dem Hochtal von Moglenica schlugen Engländer und Franzosen mühsames mehrere Versuche des Feindes ab, die von ihnen besetzten Stellungen nördlich von Palmitis im Abschnitt Dojran und bei Djumnia wiederzunehmen. An der ganzen gebirgigen Front westlich von Moglenica entwickelten die Serben ihre Offensive. Auf dem äußersten linken Flügel besetzten sie durch kräftigen Gegenangriff die Höhe 1566 wieder, 5 km. nordwestlich von Dytrowosje, die sie am 23. August morgens verloren hatten.

Zum Vormarsch der Belagerten.

WTB. Bern, 25. August.

Echo de Paris schreibt in einer Betrachtung der militärischen Lage in Mazedonien: Das Vorrücken der deutschen und bulgarischen Streitkräfte entlang der Eisenbahn Florina-Bancia-Elisu sei eine Tatsache, durch die die Serben nach zweifelhafte Kämpfen gezwungen worden seien, auf ihre Hauptstellung weiter östlich des Ostrovo-See zurückzugehen. Der Vormarsch am linken Flügel der Alliierten sei zwar nicht besorgniserregend, müsse aber zu denken geben.

Ein russisches Ultimatum an Rumänien?

Hamburg, 25. August.

Aus London wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ indirekt gemeldet: Der russische Gesandte in Bukarest soll von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, im Namen der verbündeten Mächte eine kurzfristige Erklärung von der rumänischen Regierung über den Durchmarsch russischer Truppen nach Bulgarien zu fordern. Rußland plane eine gemeinsame Operation seiner Land- und Seestreitkräfte gegen Bulgarien. Dabei sollen die Landstreitkräfte mit der Bahn durch Rumänien befördert werden. In einer am Montag in Petersburg abgehaltenen Besprechung der diplomatischen Vertreter der Verbündeten mit der russischen Heeresleitung wurde eine schnelle Entscheidung dieser Angelegenheit bestimmt. In politischen Kreisen Condon verfolgt man die Sache mit großem Interesse, da man in einem solchen Vorgehen die einzige Möglichkeit für eine Sicherung der verbündeten Streitkräfte in Saloniki sieht.

Graf Tizias Meinung über Rumänien.

Budapest, 24. August.

Im Laufe der heutigen Nachsitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses äußerte Graf Tizia in den Wandelgängen zu einer Gruppe von Abgeordneten sich dahin, daß die Wahrscheinlichkeit einer Intervention Rumäniens nach den jüngsten Ereignissen, namentlich infolge der deutsch-bulgarischen Offensive auf dem Balkan viel geringer geworden sei, als sie vor zwei Wochen war.

Schwedische Erbitterung gegen Rußland.

WTB. Stockholm, 25. August.

Ein feindliches Unterseeboot schoß am Morgen des 24. August auf den deutschen Dampfer „Schwaben“, der in einer Entfernung von nur 1,2 Seemeilen von Land fuhr, ohne Warnung einen Torpedo ab. Es wird damit abermals eine Neutralitätsverletzung der schwedischen Hoheitsgewässer festgestellt. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ging der Torpedo glücklicherweise fehl.

WTB. Stockholm, 25. August.

Die neueste Verletzung der schwedischen Neutralität durch ein russisches Unterseeboot mit schwedischer Flagge ruft in der Presse große Erbitterung hervor.

„Nya Dagligt Allehanda“ schreibt: Ein so ernster Vorfall, so weit wir sehen können, der ernsteste, der bisher geschehen ist, muß von schwedischer Seite unmissverständlich die Forderung rufoher und vollständiger Genugtuung zur Folge haben. Der nächste Schritt wird wohl der sein, daß fremde U-Boote in den Stockholmer Hafen kommen und die Schiffe zur Raperung ausführen. Wir sind überzeugt, daß die schwedische Regierung auf die Unterstützung durch die einmütige schwedische öffentliche Meinung bei einer kräftigen Beantwortung dieser beispiellosen Neutralitätsverletzung rechnen kann.

England und Schweden.

Amsterdam, 23. August.

Die als Vergeltungsmahnahme gegen die englische Beeinträchtigung des schwedischen Handels angekündigte Weigerung Schwedens, fortan die englische Post nach Rußland zu befördern, hat in London einen heftigen Feldzug gegen die Stockholmer Regierung hervorgerufen. Man verlangt dort die vollständige Unterbindung des schwedischen überseeischen Handels. Die Norddeutsche Presse schürt natürlich das Feuer und fordert scharfe Maßregeln gegen Schweden, ohne anzugeben, worin diese bestehen sollen.

Amerikanische Kriegslieferungen.

WTB. London, 25. August.

Daily News meldet aus Newyork vom 23. August: In Amerika sind jetzt Aufträge für Granaten und andere Kriegsmaterialien im Werte von 19 Millionen Pfund Sterling in Arbeit. Man berechnet, daß die Verbündeten bis Juli 1917 75 Millionen Pfund Sterling für Waffen und Munition ausgegeben haben werden. Rußland hat soeben einen Kontrakt über 200 000 Tonnen Stacheldraht abgeschlossen.

Kleine Kriegsnachrichten.

WTB. Berlin, 25. August. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le merite an den General der Infanterie Sigf von Arnim, Kommandierender General eines Armeekorps.

WTB. Haag, 25. August.

Das Korrespondenzbureau meldet, daß die Versorgung Belgiens mit Brot, wenn sich die Freilassung der holländischen Getreideschiffe durch die englische Regierung bewahrheitet, rasch wieder aufgenommen wird.

WTB. Bukarest, 25. August. Dem Unstabsrat zufolge wurde die Nationalbank ermächtigt, für 7½ Millionen Lei Noten zu ein Lei und für acht Millionen Lei Noten zu zwei Lei auszugeben.

WTB. London, 24. August. In den Munitionswerken zu Sheffield weigern sich der Mailly Mail zufolge ungelernete englische Arbeiter, mit irischen Arbeitern zusammen zu arbeiten. In der Fabrik kam es deswegen am Montag zur Arbeitseinstellung.

Kirchliche Nachrichten.

X Aus der Schweiz, 25. August. Der „Observatore Romano“ dementiert eine letzthin von verschiedenen Blättern gebrachte Notiz, Papst Pius X. habe bei Kriegsausbruch an Kaiser von Oesterreich ein Schreiben gerichtet, das aber damit es nicht in dessen Hände gefange, aufgefunden worden sei.

Aus Stadt- und Landkreis Beuthen.

a. [Pestalozziverein für die Provinz Schlesien.] Nach dem soeben erschienenen 46. Jahresbericht des Pestalozzivereins für die Provinz Schlesien zählte der Verein im Vereinsjahr 1915 8 097 ordentliche Mitglieder und 1582 Ehrenmitglieder. Die Beiträge der ordentlichen Mitglieder betrugen 41 202,75 Mk., die der Ehrenmitglieder 4 667,27 Mk., an außerordentlichen Beiträgen gingen 5 627,78 Mk. ein. Die Zinsen betrugen 7 675,28 Mk., so daß sich die Gesamteinnahme auf 59 173,03 Mk. beläuft. An Unterstufungen wurden aus der Hauptkasse 35 178 Mk., aus den Zweigvereinstassen 28 529,30 Mk. und aus dem Liebesfonds 902,50 Mk. gezahlt. Die Summe aller Unterstufungen betrug 64 609,80 Mk. Die Zahl der Unterstufen belief sich auf 1824. Der Verein hat in den letzten Jahren in Charlottenbrunn ein Pestalozzihaus erbaut, in dem während des ganzen Jahres erholungsbedürftige Lehrerinnen und deren erholungsbedürftige Töchter kostenlos Aufnahme finden. Auch diese letzte genannte Stiftung ist ein schönes Zeugnis des Opferfinnes der schlesischen Lehrerschaft.

* [Das Militär-Konzert.] Das am Dienstag Abend des schlechten Wetters wegen im Promenaden-Restaurant nicht stattfinden konnte, wird nunmehr Sonnabend abends 8 Uhr zur Ausführung gebracht werden.

* [Hilfspolizeibeamte gesucht.] Personen, möglichst nicht über 55 Jahre alt, die Hilfspolizeibeamte werden wollen, gesund, unbestraft und schreibgewandt sind, können sich vom 25. 8. nachm. ab beim Polizeinspektor, Poststr. 16, Zimmer 20, melden. Kriegsinvaliden, die für diese Stelle geeignet sind, erhalten bei der Annahme den Vorzug. Stelken-einkommen 130 Mk. monatlich.

* [Achtung, Hundeperr.] Zum Schutze gegen die Tollwut ist über den Stadtkreis Beuthen O.S., einschl. Stadt-Dombrowe, Tscheringrube, Eintrachthille, Friedenschulte, Rosamundehütte und Schwarzwaldholme, desgleichen über den Landkreis Beuthen O.S. bis einschl. 15. November die Hundeperr verhängt.

* [Wochenmarktpreise.] Auf dem heutigen Wochenmarkte sind amtlich folgende Preise festgesetzt worden: für Zwiebeln 1 Pfund 20–30 Pf., Mohrrüben 1 Liter 35 Pf., Oberrüben 4 Stück 10 Pf., 5 Stück 20 Pf., Rotkraut 1 Kopf 20–30 Pf., Weißkraut 1 Kopf 15–40 Pf., Welschkraut 1 Kopf 20–40 Pf., Fenchelpfeife: Rindfleisch 1 Kilo 3,60–5,20 Mk., Schweinefleisch 1 Kilo 2,80–3,60 Mk., frisches Rindfleisch 1 Kilo 4,00 Mk. — Eier Stück 30 Pf. — Hen (neues) 100 kg. 10–16 Mk., Stroh (Mischstroh) 100 kg. 7–10 Mk.

m. [Tausch Schöne im Felde.] Aus der Familie des im Ruhestand lebenden Feuerwehroberstleutnants Thomeke von hier, der jetzt in Rablin Kr. Arnim wohnt, hat bereits 5 Söhne im Felde, während der sechste seine Einberufung erwartet. Einer derselben, der erst vor kurzem zum Feldwebel befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Offiziersstellvertreter ernannt worden.

* [Professor Walter Peget aus Berlin.] welcher sich als Pianist und Musikpädagoge in den maßgebenden musikalischen Kreisen eines anerkannten Rufes erfreut, ist als Klavierlehrer für das Ciepliche Konservatorium zu Beuthen O.S. gewonnen worden. Diese neue Bekehrung wird immer monatlich 1 mal in Beuthen zum Klavierunterricht erscheinen. — Nähere Auskunft wird bereitwillig ohne jede Verbindlichkeit kostenlos durch Direktor Cieplich erteilt und auch Anmeldungen entgegengenommen.

* [Blindenverein.] Sonntag, den 27. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr hält der Verein der Blinden im obereschlesischen Industriezirk, S. Beuthen E. B. im Vereinslokal zu Beuthen Ring 2, seine übliche Monatsversammlung ab, woran sich ein Vortrag von Herrn Lehrer Neugebauer, Königshütte, anschließt. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

m. [In englischer Gefangenschaft.] Kriegsfreiwilliger stud. med. No. 100 100, Sohn des Polizeimeisters N. von hier, der seit einiger Zeit vermisst gemeldet war, hat seinen Eltern jetzt mitgeteilt, daß er sich in englischer Gefangenschaft befindet.

m. [Jugendliche Rohlänge.] Eine hiesige Dame, die nachmittags mit zwei Mädchen im Alter von 9 und 10 Jahren auf dem alten Pletzer Wege an der Mariastiftkapelle spazieren ging, wurde von dort sich herumtreibenden jungen Burschen beschimpft und die Mädchen mit Steinen beworfen, wobei eines der Kinder erheblich verletzt wurde. Kurze Zeit nachher wurden dieselben Kinder unweit der Wegeüberführung nach Buchau zu von zwei Knaben ohne jegliche Ursache angefallen und ins Gesicht geschlagen. Da solche Rohheitsdelikte in jener Gegend an der Tagesordnung sind, seien die amtlichen Stellen hierauf aufmerksam gemacht.

Aus Klein- und Stadt und Land.

WTB. [Beweg von Druckpapier.] Auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Druckpapier vom 18. April 1916 wird folgendes bestimmt: Verleger und Drucker von Zeitungen, die auf maschinengelatintem, holzhaltigem Druckpapier gedruckt werden, sowie alle sonstigen Personen, die unbedrucktes Papier der genannten Art im Betriebe ihres Gewerbes beziehen, dürfen im Monat September 1916 solches Papier nur in Mengen beziehen, die für sie von der Kriegswirtschaftsstelle für das Deutsche Zeitungsgewerbe in Berlin festgesetzt werden. Die Festsetzung geschieht nach dem Grundsatz, daß die Hälfte derjenigen Menge bezogen werden darf, deren Bezug auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 in der Zeit vom 1. Juli bis zum 31. August 1916 gestattet war. Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung über Druckpapier vom 20. Juni 1916 unverändert in Kraft.

WTB. [Neue Höchstpreisregelung für Wild.] Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 war eine Regelung der Fisch- und Wildpreise vorgegeben. Die festgesetzten Höchstpreise für Wild haben die Zufuhr erschwert und zum Teil sogar völlig verhindert, hauptsächlich deshalb, weil es Preußen wegen der Vorschrift in § 1 der genannten Verordnung nicht möglich war, die Höchstpreisgrenze für Berlin trotz der besonders gearteten Verhältnisse zu erhöhen und weil, um den Berliner Markt nicht noch mehr zu benachteiligen, auch von einer Erhöhung der Preise für die übrigen Bedarfsgebiete abgesehen worden war. Nunmehr ist auch hier eine Neuregelung erfolgt. Eine Bundesratsverordnung vom 17. August ermächtigt den Reichskanzler, Großhandelspreise für Wild festzusetzen. Zur Berücksichtigung der besonderen Marktverhältnisse können jedoch die Landeszentralbehörden für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes Abweichungen von den Preisen anordnen, für die wiederum der Reichskanzler Höchstpreisen vorschreiben kann. Um ferner die Zufuhr von Wild im sogenannten Konfigurationsverkehr zu verstärken, wird in der Verordnung bestimmt, daß, wenn die Ware an einen anderen Ort als den der gewerblichen Niederlassung oder des Wohnortes des Verkäufers gebracht und dort für dessen Rechnung verkauft wird, die für diesen Ort geltenden Preise maßgebend sein sollen. Die Kleinhandelspreise von 10 Kilogr. ist fallengelassen und an ihre Stelle die Vorschrift gesetzt, daß als Kleilverkauf jede Abgabe an die Verbraucher gilt. Endlich

Ist von nun an die Verpflichtung zur Einführung von Kleinhandelspreisen nicht mehr den Gemeinden, sondern den Landeszentralbehörden auferlegt, so daß die Einführung solcher Kleinhandelspreise nunmehr für alle Orte, auch für die unter 10 000 Einwohnern, gewährleistet ist. Dabei ist die Möglichkeit vorgezogen, den Kleinhandelspreis für den Verbrauch durch die Jagdberechtigten und durch die Händler verchieden hoch zu bemessen.

* [Frisches Obst.] Insbesondere Pfäunen oder Erdbeeren, dürfen in Pappschächeln mit der Feldpost nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsdauer Fäulnisgefahr abgeben, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Beförderung ist nur in Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Beförderung überhaupt abgesehen, weil eine Gewähr besteht, daß die Früchte in gutem Zustande ankommen.

* [400 weibliche Postkassen in Berlin.] Die Zahl der weiblichen Postkassen in Berlin hat sich in der letzten Zeit immer stärker vermehrt und ist jetzt auf 400 angewachsen. Die Postverwaltung ist, wie wir dem „Tag“ entnehmen, mit ihnen recht „gut gefahren“. Es sind meistens Krügerfrauen, ein Examen hat man von ihnen nicht verlangt, sie haben nur nachzuweisen müssen, daß sie Fahrtenkenntnisse besitzen.

* [Geboren zu Militärzwecken.] Eine Mutter beehrte jüngst beim zuständigen Pfarramt eines benachbarten Kreises einen Taufschein für ihren Sohn, den dieser für militärische Angelegenheiten brauchte. Sie schrieb: „Hochwürdiger Herr Pfarrer! Bitte schicken Sie mir einen Taufschein für meinen Sohn Heinrich. Er ist am 1. Januar 1895 geboren zu Militärzwecken. Es grüßt Frau E.“

* [Den Heldenstod] ertit Leutnant Burek Sohn des Rentier Burek, Gleiwitz.

* [Den Heldenstod] ertit: Richard Zuber-Rieselsch, Rr. Gleiwitz, Robert Kochbit-Lubet, Rr. Gleiwitz, Viktor Pasdjor-Jernit, August Joh. Kuchta-Bymet, Rr. Gleiwitz.

* [Den Heldenstod] ertit: Josef Arnywalski-Dt.-Jernitz, Jstodor Spalek-Schwaben, Wilhelm Raffet-Gleiwitz, Ulfz. Josef Paletta-Lebojchowitz, Rrs. Gleiwitz.

* [Schwer verwundet:] Johann Powiektz-Niepazschütz, Stanislaus Bascher-Preiwitz, Rr. Gleiwitz.

* [Schwer verwundet:] Ludwig Fott-Ostroppa, Josef Wietchorke-Schönwald, Theodor Banisch-Preiwitz, Rrs. Gleiwitz.

* [Vermiſt] werden: Stefan Baß-Wischitz, Paul Kroll II. Bohlom, Ulfz. Johann Raffet-Laband, Gehr. Johann Gawlik-Alt-Gleiwitz, Gehr. Valentin Grychtol-Gieraltowitz, Gehr. Peter Raschke-Schönwald, Franz Hampel-Boitichow, Franz Kotschka-Klein-Rottulin, Alois Mufchiot-Jaßen, Emanuel Porwol-Gieraltowitz, Stanislaus Smolnit-Gieraltowitz, Anton Urbanek-Gleiwitz, Ulfz. Vinzent Labus-Tworog, Ludwig Wiszka-Kionsdas, Wilhelm Tuzifont-Brzezinka, Richard Wessolowsky-Gleiwitz, Walter Wachsmann-Gleiwitz.

* [Vermiſt] werden: Johann Kroll-Rottenluft, Konstantin Werner-Scharfow, Kreis Gleiwitz.

* [Mit dem Eisernen Kreuz] ausgezeichnet wurde der Kriegsfreiwillige Hans Habel, Ofz.-Stellverttr. in einem Pionierregiment im Westen.

* [Ein Delegierter] der kathol. Arbeitervereine, (Sitz Berlin), findet am Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr in Gleiwitz kathol. Vereinshaus statt. Arbeitersekretär Mufiol-Beuthen wird über die Arbeit des Verbandes und des Bezirks während des Krieges berichten und Verbandssekretär Richter-Berlin einen Vortrag über „die neuen Aufgaben der kathol. Arbeiterorganisation“ halten. Die hochw. Herren Bezirkspräsidenten wünschen, daß alle Verbandsvereine mindestens zwei Vertreter zu dem Delegiertentag entsenden und die Herren Präsidien sich an demselben nach Möglichkeit beteiligen. Vereinsmitglieder werden als Gäste gern gesehen.

* [Kath. Jünglingsverein St. Peter-Paul.] Der am vergangenen Sonntag unterbliebene Mitglieder-Ausflug soll morgen stattfinden, geht aber nach Rauden. Die Mitglieder versammeln sich um 2 Uhr im Sitzungssaal; um 2.48 Uhr Abfahrt vom Bahnhof Trzemesz. (Siehe Inserat.)

* [Männer-Turn-Verein (M. V.) Gleiwitz.] Nachdem aus den Reihen der im Felde stehenden Vereinsangehörigen in neuester Zeit die Mitglieder Hauptmann Prof. Dr. Förster mit dem Eisernen Kreuz 1. Kl. und Ulfz. Jakob Kottischke jr., Ulfz. Hellmuth Harbte, Gehr. Rotholz, Gehr. Hellmuth Wolff, Must. Franz Lubolsch und Must. Gerhard Schlegel mit dem Eis. Kreuz 2. Kl. sowie ferner Hrn. Brendel mit dem Odenburg-Friedrich-August-Kr. 2. Kl. ausgezeichnet worden sind, ist im Männer-Turnverein das Eisene Kreuz 91 Mal (darunter 3 Eisene Kreuze 1. Kl.) haben 11 anderen Kriegssoldaten verliehen. Leider hat der Verein auch ungemein schwere Opfer bringen müssen und bisher 45 Mitglieder auf dem Felde der Ehre verloren.

* [Die Pflaster-Reparaturarbeiten des Straßenbahnkörpers] im Stadtimmer auf der Teilstrecke Wilhelmstraße—Manentafelne sind bis zur Straßentkreuzung Freund- und Raubenerstraße, gegenüber dem Gymnasialgrundstück nunmehr zu Ende geführt.

* [Der Petroleum-Ballonwagen] der deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft, welche während der Sommermonate die Petroleumabgabe eingestellt hatte, verkehrt seit einigen Tagen wieder in den Straßen unserer Stadt, um die Kaufleute bzw. die nicht an die elektrische oder Gasleitung angeschlossenen Haushaltungen beim Herannahen der winterlichen Jahreszeit und den langen Abenden wieder mit dem notwendigsten Brennöl, dem Petroleum zu versorgen.

* [Diebstahl.] Am 19. d. Mts. wurde auf der Neudorferstraße einem Arbeiter eine Leuchtbüchse abgenommen, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte u. die anscheinend von einem Diebstahl herrührt. Der Eigentümer wird ersucht sich sofort bei der Kriminalpolizei zu melden.

* [Zugelaufen] 7 Stück Gänse.

Aus dem Kreise Kattowitz.

* [Bei der Kreisparlatte Kattowitz] (im Vandraatsamt Kattowitz) sind die Stücke der letzten Kriegsanleihe von 100 und 200 Mark eingetroffen und können in den Dienststunden von 8—12½ Uhr vormittags abgeholt werden.

* [Kundenlisten.] Der Magistrat beabsichtigt, entsprechend einer Anregung in der letzten Stadterordnetenversammlung, auch hier Kundenlisten einzuführen. Ein Versuch mit diesen Listen soll zunächst bei der Zuckeraufgabe gemacht werden.

* [Diebstahl.] Aus einer Wohnung Sachsstraße 4 wurden durch Nachschlüssel 500 Mk. gestohlen.

* [In die „Falle geraten.“] Ist in der Nacht zum Donnerstag ein Hühnerdieb auf der Friedrichstraße. Einem Bergbeamten wurde fortgesetzt der Hühnerfall ausgeräumt. Er verschaffte sich ein Fuchseisen und stellte dasselbe in dem Stalle auf. In der Nacht kam auch wieder der Dieb. Gegen 3 Uhr wurde der Beamte aus dem Schlafe geweckt. Mit einer Waffe versehen begab er sich nach dem Stalle und mußte sehen, wie ein junger Mann mit beiden Händen eingeklemmt in der Falle war. In dem Diebe wurde ein Arbeiter festgestellt, der unter dem Beamten arbeitete und von diesem mitunter zu kleineren Botengängen benutzt wurde. Er wußte jedesmal, wenn niemand zu Hause war, in der fraglichen Nacht ging er aber in die Falle.

* [Eine Nadel verschluckt] das Dienstmädchen eines hiesigen Bürgers. Als das Mädchen gestern über heftige Schmerzen in der Brustgegend klagte und sofort zum Arzt geschickt wurde, stellte dieser eine heftige Entzündung fest, zu deren Beseitigung die operative Entfernung der Nadel notwendig wird.

* [Die Malaria-Seuche im Kreise Pleß] betrifft folgender Erlass des Fürstbischofs:

Johannisberg, 12. August 1916.
Wie von der Königlichen Regierung zu Oppeln mir mitgeteilt wird, herrscht im Kreise Pleß eine ausgebreitete Malaria-Epidemie. Wenn auch die Maßnahmen gegen diese Krankheit an sich eine weltliche Angelegenheit sind, so wird doch die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit aus Liebe zur Volkswohlfahrt gern dazu mitwirken, daß die Gefährlichkeit dieser Krankheit in Volkstreifen nicht unterschätzt werde und die Anmeldung verdächtiger Erkrankungen bei der Polizeibehörde nicht unterbleibe. Die Königliche Regierung zu Oppeln macht selbst darauf aufmerksam, daß namentlich in Versammlungen der

Christlichen Müttervereine gute Gelegenheit zur Belehrung sich bietet. Auch sonst darf die Pflicht zur Bekämpfung der Seuche in geeigneter Weise von der Kanzel eingeschärft werden. Die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit wolle daher die staatlichen Maßnahmen gegen die gedachte Seuche durch ihren Einfluß nach bestem Können unterstützen.

Aus dem Kreise Hindenburg.

* [Geh. Kommerzienrat Ernst von Borfig] in Berlin erhielt das Eisene Kreuz am weiß-schwarzen Bande.

* [Wieder Hundesperre.] Zum Schutze gegen die Tollwut hat der Regierungspräsident über einen großen Teil des Industriebezirks erneut die Hundesperre verhängt. Die nachstehenden Ortschaften, einschließlich ihrer Gemarkungen, Kolonien und Vorwerke bilden einen Sperrbezirk: Kreis Hindenburg O.S.: Der ganze Kreis mit Ausnahme von Chudom, Bujakow, Groß- und Klein-Paniow; Landkreis Beuthen: Bobref, Rarf, Lipine, Mieschowitz, Orzegow, Godullahütte, Morgenroth, Kofberg, Schlesiengrube, Schomberg und Schwentochlowitz; Stadtkreis Beuthen, einschl. städtisch Dombrowa: Theresiengrube, Eintrachthütte, Friedenshütte, Rosamundhütte und Schwarzwaldkolonie; Kreis Tost-Gleiwitz: Schafanau, Schalscha und Jernitz; Landkreis Rattowitz: Antonienhütte, Neudorf, Friedrichsdorf, Bärenhof, Halemba, Kloditz, Kuchlowitz und Radoschau; Kreis Tarnowitz: Mikulschütz, Pilzendorf, Stollarzowitz und Friedrichswille. In ihm sind sämtliche Hunde an solchen Orten festzulegen (anzuleiten oder sicher einzusperrn), die fremden Hunden nicht zugänglich sind. Der Festlegung gleichzusetzen ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

* [Der Verkauf von Süßholz] erfolgt in Hindenburg von Montag, 28. d. Mts. ab durch die Gemeinde-Lebensmittelverkaufsstellen. Die Abgabe ist nur gestattet: a) an Haushaltungen mit einer Personenzahl von 3 Personen aufwärts und zwar in folgenden Monatsmengen und Abteilungen: 1 Brieschen (Packung 5) für einen Haushalt von 3—6 Personen, 2 Brieschen (Packung 5) für einen Haushalt von 7—10 Personen, 3 Brieschen (Packung 5) für einen Haushalt von mehr als 10 Personen. Haushaltungen mit weniger als 3 Personen sind von dem Bezug ausgeschlossen. Die Abgabe ist nur gegen Vorlegung und Abstemmung im gelben Buch erlaubt. b) Gastwirtschaften, Speisewirtschaften, Kaffeehäuser usw. gegen Bezugskarte. Die Bezugskarten sind im Gemeindebauamt erhältlich. Der Verkaufspreis beträgt: a) für 1 Brieschen (Packung 5) für Haushaltungen 0,25 Mk., b) für 1 Schachtel (Packung 5) für Gastwirtschaften 1,85 Mk.

* [Auszeichnung.] Mustetier Alois Bendzich, Sohn des Aufsehers Alex. B. in Zabrze, erhielt im Westen das Eisene Kreuz.

* [Den Heldenstod] fand im Osten der Gefreite und Offiziersaspirant Konrad Buchelt, Sohn des Lehrers B. in Zabrze.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.
Pfarrkirche Allerheiligen: Montag um 5 einhalb fund. Cant. für verst. Josef Matia, 4 Töchter, Agnes, Hedwig, Franziska und Katharina und verst. Agnes Schydo aus Richtersdorf, um 6 Uhr Begr.-Req. für den gefallenen Krieger Kurt Walter aus Gleiwitz, um 6 einhalb Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorhebung für das Brautpaar Richard Wylezol und Elisabeth Wlecha aus Gleiwitz, um 7 einviertel Uhr Schulmesse, dabei fund. Cant. für verst. Bäckermeister Georg Baron und verst. Ehefrau Marie aus Gleiwitz, um 7 drei Viertel Uhr Cant. für den immerwährenden Kreuzweg-Verein, unter der Vorst. Frau Hedwig Mudek aus Gleiwitz, um 8 einviertel Uhr Cant. mit hl. Segen zu Ehren der göttl. Vorhebung für das Brautpaar Alfred Smosch und Agnes Wlechoita aus Gleiwitz, um 7 einhalb Uhr abends Segensandacht.
St. Peter-Paul-Pfarrkirche: Sonntag um 6 Uhr Rosenkranzamt, 27. Männerchor, 8. Franz Gemenber, um 7 Uhr still für die Pfarrgemeinde, um drei Viertel 8 Uhr Hochamt, 39. Männerchor, B. Fritz Schönfeld, um einhalb 9 Uhr deutsche Predigt, um einhalb 10 Uhr Jugenbgottesdienst, still, 46. Jungfrauenchor, B. Marie Pryghla, um einhalb 11 Uhr polnische Predigt, um 11 Uhr Hochamt, 131. Frauenchor, B. Albine Bulla, nachm. um 3 Uhr poln. Marianische Tagzeiten, um 4 Uhr deutsche Lauretanische Litanei, hl. Segen.
Montag um 6 Uhr Cant. zum Herzen Jesu für den vermißten Krieger Doga, um einhalb 7 Uhr Cant. zum Herzen Jesu für den Krieger Alfons Polozek und Karl Palk, um 7.05 Uhr Schulgottesdienst, J.-Req. für verst. Viktor Siemto und Etern beiderseits, um einhalb 8 Uhr Begr.-Req. und Cond. für verst. Krieger Clemens Diszowski und seinen Vater, um 8 Uhr Begr.-Req. und Cond. für verst. Leutnant Eduard Burek, abends um 7 Uhr polnische Kriegesandacht.

Letzte Telegramme.

Die Feier beim bremischen Senat.

Bremen, 26. August.
Zu der Feierlichkeit des Senats im Rathause ist noch folgendes zu melden. An dem Festmahl nahmen u. a. Graf Zeppelin, Generaloberst von Falkenhäusen-Homburg, der stellvertretende kommandierende General des 9. Armeekorps von Falk-Altona, der Gesandte Graf v. Quant, Dr. Alfred Lohmann usw. teil. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Bachhausen brachte das Kaiserhoch aus und sagte u. a.:

Allgemein war der Eindruck in der Welt und groß der Jubel in Deutschland als vor einer Reihe von Wochen aus Baltimore die Kunde kam, daß ein deutsches Handels-U-Boot unter dem Druck der englischen Blockade glücklich in Amerika angekommen sei. Es war aufs Neue der Beweis geliefert, daß der unerschrockene Seemannsgeist auch in unserer Handelsmarine lebt, und sie zu fähigen Unternehmungen anspornt. Der Senat beschloß als Andenken an den Tag eine für diesen Zweck bestimmte Medaille prägen zu lassen, die jede Person der Befähigung erhalten soll. Für den Führerkapitän König wurde die Auszeichnung in Gold beschloffen. Dr. Lohmann hat zu den vielen Verdiensten in diesem Kriege mit „Deutschland“ und „Bremen“, die er erworben hat, einen neuen hinzugefügt. Lassen wir uns unsere Gefühle, die uns heute bewegen, in den Ruf zusammenfassen: Hoch lebe die deutsche Ozeanreederei, hoch lebe die Befähigung der „Deutschland“!

Krupp von Bohlen-Halbach hat 100 000 Mark für die Befähigung zur Verfügung gestellt.

Die Wirkung unserer Zeppelinangriffe.

Amsterdam, 25. August.
Infolge der vielen Zeppelinangriffe scheint es den Engländern allmählich etwas schwind zu werden. Das geht auch aus einer Rede hervor, die Lord Montagu dieser Tage gehalten hat. Wie die englischen Blätter berichten, sagte der Lord, daß Deutschland Ueber-Zeppeline baue, von denen zu Beginn oder Mitte Oktober bereits drei oder vier fertiggestellt seien. Montagu glaubt sogar, daß zwei dieser Zeppeline schon fertig seien und deren einer schon in der Nordsee manövriert hätte. Diese Zeppeline hätten einen Inhalt von 2 Millionen Kubfuß und seien ungefähr 235 Meter lang. Ihre Höchstgeschwindigkeit betrage mehr als 100 km. Mit halber Ladung könnten sie 5 000 km. zurücklegen und seien in der Lage 5 000 Tonnen Bomben nach England mit sich zu führen. Sowie Montagu bekannt sein will, könnten diese Zeppeline, nachdem sie sich ihrer Bomben entledigt hätten bis 5 000 Fuß hoch steigen. Die Luftschiffe seien bewaffnet mit Schnellfeuergeschützen und Maschinengewehren.

Die englische Armee auf dem Balkan in Gefahr.

Zürich, 26. August.
Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Die im Gebiete südlich von Seres und Drama östlich des Struma- und Tachinosees operierende englische Armee, befindet sich in größ-

ter Gefahr, abgeschnitten zu werden, da sie nunmehr auf den schmalen Streifen zwischen dem Tachinosee und dem Gold von Orfani oder allenfalls auf dem Seewege mit der übrigen Armee in Saloniki in Verbindung treten kann.

Die „Deutschland“ 33 feindlichen Kriegsschiffen entronnen.

Baseler Blätter melden aus London: Der „Morning Post“ zufolge waren an der Verfolgung der „Deutschland“ insgesamt 33 Kriegsschiffe der Entente beteiligt.

Das Bombardement von Belfort.

Basel, 26. August.
Die Baseler Nachrichten melden: Die Beschießung von Belfort durch deutsche Flieger in der Nacht vom 15. auf den 16. August war das Schrecklichste was Belfort in diesem Kriege erlebte. Während der ganzen ersten Hälfte der Nacht hatten die Abwehrkanonen zu arbeiten. Nachdem der erste Flieger gegen 9 Uhr Bomben abgeworfen hatte, kam der zweite um 11 Uhr und 11½ Uhr der dritte. Am Mitternacht kamen Flieger zum vierten Male, wobei allein 9 Bomben auf die Stadt fielen. Keine 10 Minuten später schien ein neues Geschwader und gegen 1 Uhr ein drittes. 6 mal wurde die Bevölkerung in Schrecken versetzt und erst um 1½ Uhr kehrte die Ruhe wieder ein.

Das Bombardement von Reims durch Flugzeuge.

Zürich, 26. August.
Dem Züricher Tagesanzeiger zufolge richtete das Bombardement von Reims durch deutsche Luftfahrzeuge in der Stadt großen Schaden an. Am letzten Sonntag gegen 7 Uhr abends brachen in verschiedenen Stadtteilen 5 große Brände gleichzeitig aus, die durch herabgeworfene Bomben verursacht wurden. Seit dem Brande der Kathedrale im Herbst 1914, den Bränden vom 21. Februar und 1. März 1916 hatte die Feuerwehr keine so schwierige Arbeit zu bewältigen gehabt.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 26. August.
Amtlicher Bericht des Generalstabes: Unsere Offensive auf dem rechten Flügel dauert an. In der Gegend des Berges Moglenica unternahmen beträchtliche jerbische Kräfte der Schumabidivision, unterstützt von benachbarten Truppen in der Nacht vom 21. August bis 2 Uhr nachmittags am 23. August 18 aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere vorgehobenen Stellungen im Abschnitt Kufuroz—Kowit; aber alle diese Angriffe wurden durch unsere mit unerschütterlicher Festigkeit kämpfenden Truppen zurückgeschlagen. Darauf zogen sich die Serben in ihre früheren Stellungen zurück. Ihre Verluste sind ungeheuer.

Unser linker Flügel rückt gegen die ägäische Küste vor, auf dem Vormarsch traf er auf schwache englische Kavallerieabteilungen. Diese ergriffen eiligst die Flucht in der Richtung auf Goge Orfano, verfolgt von unseren Truppen. Am 23. August haben unsere Truppen Areta und Harna Dag und besonders das Dorf Zdravitz, die Höhe 750, 10 Kilometer nördlich von Orfano, den Berg Begler, 850 Meter hoch, 12 Kilometer nördlich von Losiera, das Dorf Canovo, 3 Kilometer westlich von Fravishie, die Höhe nördlich von Kavalla und die ganze Ebene von Sarischaba besetzt. Die Behauptung des französischen Generalstabes, daß die französischen Truppen das Dorf Palamisch besetzt haben, ist unwahr. Dieses Dorf, das auf griechischem Gebiete liegt, war von Anfang an im Besitze der Franzosen.

Der Seekrieg.

London, 26. August.
Nach einem Berichte aus Genua sind folgende Segelschiffe während der letzten Tage in den dortigen Gewässern zum Sinken gebracht: Balmoral, Cravia, Regina, Paris, Poulania und Ida.
London, 25. August.
Flonds meldet: Die italienischen Segler Maria Brizzonari und Canana sind versenkt worden.

Ein englischer Dampfer gecheitert.

Bern, 25. August.
Dem Temps zufolge ist der englische Dampfer Quebra, 4358 Tonnen, in der Dingle-Bucht (Irland) auf einen Felsen gelaufen und gesunken.

Brand auf einem französischen U-Boot.

Cherbourg, 25. August.
Agence Havas. Am Bord des Unterseebootes Gustave Cebe ist ein Brand ausgebrochen. Das Feuer ist gelöscht.

Ein englischer Torpedojäger gesunken.

Amsterdam, 26. August.
Nach Mitteilung von Fiskern ist östlich der Doggerbank am vergangenen Sonntag Morgen ein englischer Torpedojäger in sinkendem Zustande gesehen worden, der von der Befähigung verlassen worden war. Andere englische Schiffe waren in der Nähe nicht zu bemerken, wohl aber ein Unterseeboot, dessen Nationalität jedoch nicht festgestellt werden konnte.

England und der holländische Fischfang.

Amsterdam, 26. August.
Das Handelsblatt erfährt, daß in einem Abkommen zwischen der englischen Regierung und der Fischer-Reederei-Vereinigung von Ymuiden bestimmt wird, daß die gefangenen Fische in Ymuiden auf dem Markt gebracht werden sollen wobei England garantiert wird, daß es 35 Prozent des Fanges erhält.

Ein englisches Flugzeug in Holland gelandet.

Amsterdam, 26. August.
Bei Schonnidjako (Zeeland) landete ein englisches Flugzeug, das von den Deutschen abgeschossen war. Der Flieger, ein Leutnant versuchte die Maschine in Brand zu stecken, er wurde nach dem Internierungslager in Groningen gebracht.

Waldbrand in Canada.

Bern, 25. August.
Französische Blätter enthalten die Nachricht von einem großen Waldbrande in nördlichem Teile von Ontario. Im Südostgebiere sollen zwanzig Pächter umgekommen sein. Ein in Easen gelegenes Bergwerk sei mit allen Einrichtungen zerstört. Andere Bergwerke seien bedroht. Die gewaltige Feuersbrunst mache sich durch die Rauchentwicklung noch in dem etwa 200 Meilen entfernten Ottawa bemerkbar.

Amtlicher Wetterbericht.

Veränderlich, auch Regen, vereinzelt auch Gewitter.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: Dr. Hubert Trimborn in Gleiwitz; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Robert Polgas in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Wallof in Hindenburg; für Neblamen, Annoncen und den Verlag Joh. Klucany in Gleiwitz. Druck: Rotationsdruck und Verlag von Friedrich Feldbusch in Gleiwitz.

Gleiwitz.



Statt besonderen Karten!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sei hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn

Eduard Burek

Gerichtsreferendar,

Leutnant d. R., stellvertretende Kompagnieführer und Inhaber des Eisernen Kreuzes

in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um stille Teilnahme, sowie um ein frommes Gebet für die Seele des so früh Heimgegangenen bittet

Gleiwitz, den 25. August 1916

Der tiefbetrübte Vater

J. Burek.

Requiem: Montag, den 28. August 1916, vormittags 8 Uhr in der Peter-Paul-Kirche.



Durch weitere schwere Verluste hat der Weltkrieg auf unsere Reihen eingewirkt! In den letzten Wochen fanden im Dienste des Vaterlandes den Heldentod unsere Turnerbrüder

Musketier Oswald Anders,

Gefreiter Albert Kanschur,

Gefreiter Fritz Kirchner,

Landsturmann Anton Maletzky,

Flugzeugmatrose Leopold Kulas,

die ersten drei ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse.

Stolz und Trauer zugleich werden wir allzeit bei dem Gedächtnis an diese Helden, die ihr Leben für des Reiches Bestand einsetzten, empfinden.

Männer-Turn-Verein (Alter Verein) Gleiwitz.

Prof. Crull, 1. Vorsitzender.

Am 24. August 1916 verschied nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss, nach kurzem, qualvollen Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Gatte, unser fürsorgender, guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schaffner August Kolodziej

im Alter von 58 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Gleiwitz, Petersdorf, den 28. August 1916

Die schwergeprüfte Gattin

Pauline Kolodziej,

die tieftrauernden Kinder.

Beerdigung Montag, den 28. August vorm. 8 1/2 Uhr vom Trauerhause Wetzelsstraße 39. aus.

Statt Karten!

Angesichts des namenlosen Schmerzes um unseren uns so jäh entzogenen Liebling

Mimi

hat sich aus Verwandten- und Freundeskreisen so zahlreiche Liebe und Teilnahme gekauert, daß wir bitten, auf diesem Wege für den uns gebrachten Trost

Allen unseren innigsten Dank

auszusprechen zu dürfen.

Petersdorf-Gleiwitz, den 25. August 1916.

Namens der schwergeprüften Familie

Marie Strachotta, verw. geb. Jurekta.

Heute vormittags 10 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager an den Folgen eines Schlaganfalls unser innigstgeliebter, treuherziger, herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der Kaufmann

Ostar Blasel

nach kürzlich vollendetem 50. Lebensjahre, wenige Wochen nach seinem auf dem Felde der Ehre gefallenen zweiten Sohne Carl.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Nikolai O.-S., den 24. August 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Georg Blasel, z. St. i. Felde,

Paul Blasel

Erich Blasel

Hugo Blasel, als Bruder.

Beerdigung: Sonntag, den 27. August 1916, nachm. 3 Uhr. Feierliches Requiem: Montag früh 7 Uhr.

Der Vertreter der Kriegsglasbau-Gesellschaft

in Berlin, Kaufmann Georg Ed. ist zum Zwecke des Ankaufs von Glas und Glas im Stadt- und Landkreis Gleiwitz hier anwesend. — Glasfabriken wollen sich alsbald an ihn wenden.

Wohnung Gleiwitz, Schleißer Hof.

Die Arbeitsstube des Vinzenz-Vereins St. Peter-Paul, der Vinzenz-Verein der Pfarrei St. Peter-Paul bitten um

abgelegte Kleidungsstücke für Kriegerkinder.

Gütige Gaben sind abzugeben Gleiwitz, Alter Roßmarkt 8, part. links.



Turngemeinde Gleiwitz.

Bezirks-

Jugendturnen

Sonntag, den 27. August, nachm. 4 Uhr auf dem Kräuterpark. Eintritt frei.

Hotel und Restaurant Münchner Hof.

Oberwallstr. 4 Gleiwitz Telefon 1865

Bier in Siphon!

Das beste und bequemste für Gesellschaften und Familienfeiern Fremdenzimmer Große Ausspannung.

C. Hirschecker.

Kongergarten Gleiwitz, Bahnhofstr. 13.

Sonntag, den 27. August

Großes patriotisches Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle der Jungwehrgleiwitz. Anfang 4 Uhr. Leitung: Herr Drischel. Anfang 4 Uhr.

Gleiwitzer Waldschlösschen (Stadtwald).

Sonntag, den 27. August

Großes Waldkonzert

von der Kapelle des Königl. Gleiwitzer Bergwerks Königin Luise. Leitung: Herr Malcherek. Anfang 4 Uhr. Militär ohne Abzeichen 15 Pf. Eintritt 25 Pf.

Zur Heimkehr der „Deutschland“

findet am Sonntag, den 27. August 1916 im

Katholischen Vereinshause Gleiwitz

Patr. Garten-Abend-Konzert

statt, ausgeführt von der gesamten Gleiwitzer

Jungwehrgleiwitz-Kapelle

Direktion: Herr Drischel. —: Gut gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr. Eintritt pro Person 20 Pf. Militär ohne Abzeichen 10 Pf. Kinder bis 14 Jahre frei. Bei ungünstigem Wetter findet Frei-Konzert in den Lokaltäten statt.

Um zahlreichen Besuch bitten

Drischel — Jagusch.



Katholischer Junglingsverein

St. Peter-Paul, Gleiwitz.

Sonntag, den 27. August

Ausflug nach Rauden.

Auf Beteiligung aller Mitglieder wird bestimmt gerechnet. Um 2 Uhr versammeln wir uns im Sitzungssaal; Abfahrt vom Trichter Bahnhof 2 1/2 Uhr.

Kochschule Geschw. Artl

Gleiwitz, Niederwallstr. 17.

Gründliches Erlernen der guten, bürgerlichen, sowie feinen Küche und verschiedener feiner Backereien, Servieren und Tafeldecken.

Gegenwärtig besonders Einlegen von Früchten. Eintritt jederzeit.

Guter Mittagstisch in u. außer dem Hause.

Großer Möbel-Verkauf.

In einer Streitsache wird noch Gleiwitz, Wilhelmstraße 26 fortgesetzt

bis 2 Uhr von früh 9 1/2 bis abends 7 Uhr. Sonntags von 11

etwa 30 Wohn-, Herren-, Speise- und

Schlafzimmer, sowie Küchen-Einrichtungen

und Einzelne Möbel

in stabiler, guter Ausführung.

Die Preise sind niedrig gestellt. Verkauf gegen bar.

Telephon 1075.

Paul Stein, Julius Loppich's

gerichtlich bestellte Liquidationsperson Möbelfabrik.

Gedölte Waldarbeiter gesucht

zum Einschlag von Fichtenlangholz, Schleifholz und Grubenholz. Eigenes Werkzeug ist mitzubringen.

Sehr guter Akkordverdienst. Wöchentliche Lohnzahlung. Dauernde Arbeit. Anfragen wegen genauer Bedingungen zu richten an Forstverwaltung Kanzenberg an der Ballo Kreis Habelschweadt.

Bouthon.

Professor Walter Petzet

aus Berlin

ist als Pianist für das hiesige Konservatorium gewonnen worden und wird vorläufig monatlich nur einmal nach Bouthon kommen, um Klavierunterricht, Kontrapunkt etc. zu erteilen.

Das Honorar beträgt infolge des größten Entgegenkommens seitens des Herrn Professors Petzet für eine Lektion nur 20 Mk.

Jede weitere Auskunft wird bereitwillig und unverbindlich erteilt.

Cieplits Konservatorium in Bouthon O/S.

Stellengesuche.

Suche für die Zeit meiner Semesterferien (vom 1. September bis 15. Okt.)

Anstellung

in einem Baugeschäft. Offerten unter 1552 an die Volksstimme zu Gleiwitz.

Offene Stellen.

Für das Kohlenbüro sucht eine sachkundige, militärische, tüchtige.

Kraft

die Gräfling von Ballestrom'sche Güter-Direktion Ruda O.S.

Arbeiter und Arbeiterinnen

bei gutem Lohn sofort gesucht. Schlafhaus vorhanden. Befähigung kann gegen Vergütung der Selbstkosten gewährt werden.

Oberschl. Chamottefabrik M. G. Gleiwitz.

Polnisch sprechender, tüchtiger

Wiesenwächter

mit allen einschläg. Arbeiten vertraut, sofort gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsangeboten und Zeugnisabschriften zu senden an

Forstverwaltung Elchhorst, bei Zawadzki O.S.

Junge

Burschen

von 14-16 Jahren und

Arbeiterinnen

über 18 Jahre alt, zum Flaschen-eintragen, stellt bei erhöhtem

Lohne ein

Glasfabrik Gleiwitz.

Bei 32 Pfg. Stundenlohn für dauernde Beschäftigung gesucht.

Georg Schmidt, Baugeschäft, Gleiwitz.

Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen Sattlergesellen.

Schulz, Eckerstr. 18, Gleiwitz.

2 bis 3 tüchtige

Jungen

welche Lust haben, das Maschinenbauhandwerk und die Zeichnung zu erlernen, können sich melden und sofort oder später eintreten.

Alfred Gutsmann, Gleiwitz, Bernauerstr. 7. Telef. 1644

2 bis 3 tüchtige

Mädchen

und

Frauen

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Altisen-Vereinigung überschles. Hülfenwerke.

Lagerplatz Gleiwitz am Stadtwall 8.

Einlegerin

für Ligeleibdruckpressen sofort gesucht.

M. Krimmer's lithograph. Institut.

Laufbursche oder Laufmädchen gesucht.

B. Müttmann, Gleiwitz Ring 12.

Zu vermieten.

Gleiwitz, Friedrichstr. 50

3-Zimmer-Wohnung i. Et.

mit sämtlichen Nebengebäuden, Kochgas, elektr. Licht, Bad, vom 1. 10. zu vermieten.

Smuda.

Die Scherzerei

Büro Räume-Gleiwitz.

Moltkestraße 10.

sind zu vermieten. Das Inventar kann übernommen werden.

Näheres bei Rechtsanwalt Neufeld, Gleiwitz, Moltkestraße 9.

4 Zimmer mit allem Zubehör, ab 1. 10. 16, Seeblickstraße, zu vermieten. Näheres bei Frau Hausmeister, Offizier, Gleiwitz, Seeblickstraße 2.

Beamten-Wohnungs-Verein.

Wilhelmstr., Ecke Markgrafenstr.

3 Zimmer, Küche, Bad, u. Nebengebäude 2 Treppen rechts zum 1. Oktober zu vermieten.

Walter & Co., Gleiwitz.

Tarnowitzer Chaussee Nr. 144.

3 Zimmer, Küche, Bad, u. Nebengebäude 2 Treppen rechts zum 1. Oktober zu vermieten.

P. Schenk, in Borsigwerk

Schloßentwerf.

Niederdingstr. 1

2 Wohnungen von je 5 Zimmer, Küche und Beigelaß und 1 Wohnung von 2 Zimmer und Küche.

Alosterstraße 8

1 Wohnung von 4 Zimmer, Küche und Beigelaß, eine

Bäckerei mit Dampfbackofen sofort zu vermieten.

S. Kuczora, Maurermeister, Gleiwitz.

Zu vermieten für sofort:

Geschäftslokal 1. Stock mit Zentralheizung.

Zum 1. Oktober: der 3. Stock im Seitengebäude: Küche, Badezimmer, u. ammer.

5 Zimmer, Viktoria G. m. b. H.

Gleiwitz, Wilhelmstr. 28.

Seuchertstraße 29. II.

3 Zimmer, Küche, Bad, u. ammer, vom 1. Oktober zu vermieten.

Bank Ludowig, Gleiwitz.

Das Geschäftslokal in meinem Hause Bahnhofsstraße 3

zu vorzüglicher Lage

für jede Geschäftszwecke sehr gut geeignet, für bald oder ab 1. Oktober zu vermieten.

M. Rahmer, Gleiwitz.

Zu kaufen gesucht.

2 Drehstrom-Motore

3 u. 2 P. S., gebraucht, samt Granit, Hindenburgstr., Gleiwitz.

Zu verkaufen.

1. g. Baujahr, Barabarastr. 8 1/2 % Verzinsung f. z. verkaufen.

Anzahlung: 7000 Mk.

Offerten erbeten unter E. 326 an die Volksstimme Gleiwitz.

Al. Haus m. Gart. u. Stallg. m. Kanzenberg bei 1500-2000 Mk. Anz. bill. z. verkaufen. Off. fest. Off. u. D. 3. 230 an die Volksstimme Hindenburg.

Zu altes

Ackerpford

zu verkaufen bei

Spediteur Lustig, Gleiwitz, Bahnhofstr. 6.

Zigarren!

in der Preisliste zu 86 Mark, 70, 75, 80, 85, 90, 100 bis 180 Mark pro Kiste gegen Cassa oder Rechnung. Muster werden nur zu 1/10 und zu 1/20 Rabattung verkauft.

Emil Heimann, — Zigarren Versandhaus — Beuthen O/S., Dönhofsstr. 33.

1000 Zentner Schmirgelpapier, frisch, verpackt, weiß, schäumend täglich frisch abgefabrikt.

bei Adm. in Qual. Nr. 5: Nr. 5: Nr. 10: 30 Pfd.-Bayer: 15. 16. 20. 25. 50 Pfd.-Bayer: 24. 32. 40. 100 Pfd.-Bayer: 45. 53. 73. gegen Voreinsendung oder Rechnung. Deutscher Waren-Großvertrieb, Hamburg 6/556.

Leistungsfähige Vertreter gesucht.

Panzerdecken

ohne Holzballen, ohne Stein, ohne Eisenblech u. auch ohne (T) Träger, feuerfester, wasserundurchlässig, schwamm- und infektionsfester, Materialen jeglicher Art. Ausführliche unternehmer (Maurermeister) hierfür sucht.

G. Kindermann, Architekt, Berlin-Reinickendorf, Humboldtstraße 91/93.

Im Interesse des regelmässigen Fortbezugs im Monat September bitten wir, das Post-Abonnement freundlichst umgehend zu erneuern.

Der Kriegsbericht der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. August.
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Ähnlich wie am 18. August erfolgten gestern Abend gleichzeitig auf der ganzen Front zwischen Thiepval bis zur Somme nach heftiger Feuersteigerung englisch-französische Angriffe, die mehrfach wiederholt wurden. Zwischen Thiepval und dem Fourcaulvalde sind sie blutig zusammengebrochen. Teile des vordersten zerstörten Grabens nördlich von Ovillers wurden aufgegeben. Im Abschnitt Congueval-Deville-Wald hat der Gegner Vorteile errungen. Das Dorf Maurepas ist zur Zeit in seiner Hand.
 Zwischen Maurepas und der Somme hatte der französische Ansturm keinerlei Erfolg.
 Auch rechts der Maas setzten die Franzosen wieder zum Angriff an. Der Kampf blieb auf den Abschnitt von Fleury beschränkt. Der Feind ist abgewiesen.
 Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 24. August die Festung Londen angegriffen. Vier feindliche Flugzeuge wurden nördlich der Somme, je eines bei Pont Faverges (südlich von Varennes) und bei Fleury (dieses am 23. August) im Luftkampf, eines südlich von Armentières durch Abwehrgeschütz abgeschossen.
 Wie häufig in letzter Zeit auf belgische Städte, so wurden auch gestern wieder Bomben auf Mont abgeworfen. Abgesehen von dem angerichteten erheblichen Sachschaden an belgischem Eigentum sind einige Bürger schwer verletzt.
 Ostlicher Kriegsschauplatz.
 Front des Generalfeldmarshalls von Hindenburg.
 Der Gegenangriff zur Wiedernahme der am 21. August bei Zwyn verlorenen Gräben hatte Erfolg. Es wurden gestern und am 21. August an der Grabenka 561 Gefangene eingebracht.
 Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.
 Bei den deutschen Truppen nichts Neues.
 Balkan-Kriegsschauplatz.
 Keine wesentliche Veränderung.
 Oberste Heeresleitung.

Neuer Luftangriff auf die Ostküste Englands.

WTB. Berlin, 25. August. Amtlich.
 In der Nacht vom 24. zum 25. August haben mehrere Marineluftschiffe den südlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die City und den südwestlichen Stadtteil von London,

Batterien bei den Marinestützpunkten Harwich, Folkestone sowie zahlreiche Schiffe auf der Reede von Dover ausgiebig mit Bomben belegt. Überall wurde sehr gute Wirkung beobachtet. Die Luftschiffe wurden auf dem Hin- und Rückmarsch von zahlreichen Bewachungsfreikräften und beim Angriff von Abwehrbatterien heftig aber erfolglos beschossen. Sie sind sämtlich zurückgekehrt.
 Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die englische Meldung.

WTB. London, 25. August. Reuter. (Amtlich.)
 Mehrere Luftschiffe flogen um Mitternacht über die Ostküste und die Südküste von England und warfen eine Anzahl Bomben ab. Bisher ist kein Bericht über Verluste an Menschen oder angerichtetem Schaden eingetroffen.

Zum Nordsee-Treffen vom 19. August.

Berlin, 25. August.
 Aus Genf, 24. August, berichtet der „Tag“: Der französische Marineträger Admiral Degout schreibt den Hauptanteil des deutschen Erfolges im Seetreffen am 19. August der hervorragenden Manövrierfähigkeit der jetzt den höchsten technischen Anforderungen entsprechenden neuen deutschen U-Boote und Zepeline zu. Fraglos ständen unmittelbar neue deutsch-britische Seekämpfe bevor, da England den Verkehr mit Skandinavien vornehmlich wegen der Holztransporte selbst mit großen Opfern sichern müsse.

Die Stimmung in Rumänien.

Bukarest, 24. August.
 Was die Haltung Griechenlands anbelangt, so ist man hier der festen Überzeugung, daß die Athener Regierung keinesfalls in den Kampf einzugreifen gedenkt. Diese Überzeugung wird durch Mitteilungen des Blattes „Dreptatea“ gestützt, demzufolge zahlreiche Griechen, die zum Wehrdienst nach ihrem Vaterlande zurückbeordert waren infolge der Demobilisierung wieder nach Rumänien zurückkehrten. Die Griechen erklärten, daß in ihrer Heimat völlige Ruhe herrsche, und das man nicht mehr an die Gefahr kriegerischer Verwicklungen für Griechenland glaube. Der Umstand, daß den heerespflichtigen Griechen in weitestem Maße Auslandsurlaub nach allen Erdteilen gewährt wird, ist der Beweis dafür, daß auch die leitenden griechischen Stellen einen Konflikt für unwahrscheinlich halten.

Budapest, 24. August.
 Nach einer Bukarester Meldung des „Uz Est“ haben die Nachrichten vom siegreichen Vordringen der bulgarischen und deutschen Truppen in Mazedonien den denkbar größten Eindruck in Rumänien hervorgerufen. Besonders bezeichnend sind die Ausführungen die die halbamtliche „Independenta Rumaina“ an leitender Stelle über die bulgarische Offensive veröffentlicht und in welchen die militärischen und politischen Folgen der Offensive volle Würdigung zuteil wird. Auch andere ernsthafte Blätter gestehen unumwunden ein, daß der Vormarsch der Bulgaren nach dem Balkan starken Eindruck auf Rumänien und auf die zukünftigen Entscheidungen der rumänischen Regierung machen muß. Die im Solde der Entente stehenden Heftblätter geben sich die größte Mühe, Rumänien zum Eingreifen und zur Rettung des Generals Sarrail zu veranlassen. Die Blätter dieses Schlages verschweigen hierbei geistlich, das Bulgarien keine Gelegenheit gehabt hätte griechisches Land zum Schauplatz blutiger Kämpfe zu machen, wenn nicht die von Venizelos und seinem Kreise betriebene Politik den Einmarsch der Ententetruppen in das Herz Griechenlands gestattet hätte.

Die nüchterne und unbefangene öffentliche Meinung Rumäniens sieht jedenfalls nunmehr ein, daß die Politik Bratianus, der sich stets weigerte den Ereignissen voranzueilen die einzig richtige gewesen ist.

Der Mangel an Ärzten im englischen Heer.

Haag, 24. August.
 Aus London wird gemeldet: Mehrere Blätter weisen darauf hin, daß zum vierten Male seit Beginn der großen Offensive der Verbündeten die englischen Verlustlisten von zwei Tagen die Namen von mehr als 10 000 Mannschaften enthalten. Angesichts dieser großen Verluste wird die Frage nach der Beschaffung einer genügenden Anzahl Ärzte und genügenden Sanitätspersonals immer dringender, denn die militärische Aufgabe Englands an der Somme sei noch keineswegs beendet. Nicht allein in den Militärhospitälern, sondern auch im bürgerlichen Leben Englands macht

sich der Mangel an Ärzten immer stärker fühlbar. Die Blätter fordern die Regierung auf, die von der portugiesischen Regierung in Aussicht gestellten 500 Ärzte möglichst bald heranzuziehen. Auch soll ein Ausbruch des Roten Kreuzes nach Amerika gehen, um dort mehrere tausend Ärzte u. Pfleger für das englische Heer anzuwerben.

Englische Kritik an Lord Georges Leistungen.

Haag, 24. August.
 Die Zeitschrift „New Statesman“ kritisiert das britische Munitionsmaterial, und fragt, ob es in diesem Krieg, wo alles auf Artillerie und Munition ankommt, wirklich seiner Aufgabe gewachsen sei. Die vom Minister Montagu gegebenen Ziffern von einer hundert- oder dreihundertfachen Erzeugung von allerlei Kriegsbedürfnissen besagten wenig oder garnichts, solange man nicht wisse, wie groß die ursprüngliche Erzeugung, die jetzt vervielfacht wird, gewesen ist.

Anwerbung von Portugiesen für französische Munitionsfabriken.

Bern, 24. August.
 Secolo zufolge ist in Bissabon ein französischer Abgesandter eingetroffen, um portugiesische, nicht einberufene Arbeiter für französische Munitionsfabriken anzuwerben. Man hofft auf eine Beteiligung von 10 000 Arbeitern.

Ein norwegischer Einfuhrtrakt?

Stockholm, 24. August.
 Der Londoner Berichterstatter der „Aftenposten“ hatte eine Unterredung mit dem britischen Blockademinister Cecil, aus der hervorgeht, daß die norwegische Regierung die englische Form für die Garantieerklärungen der norwegischen Importeure nicht gutheißen konnte, worauf englischerseits ein neuer Vorschlag erfolgte, der eine gemeinsame Garantieerklärung für alle Waren, die nicht von einer Sonderabmachung berührt werden, bezweckt. Die norwegische Regierung soll die Aufsicht darüber führen, daß die Bestimmungen eingehalten werden. Mit anderen Worten, England scheint auf dem besten Wege zu sein, auch in Norwegen einen Einfuhrtrakt nach holländischem Muster zu erzwingen, was man amtlicherseits natürlich nicht zugibt.

Ein Vorschlag zur Güte.

Amsterdam, 24. August.
 Ein Einsender der „Times“ erklärt, daß alle Schiffe, die für neutrale Staaten in England gebaut werden, von der Regierung mit Beschlag belegt werden müßten, nicht nur während des Krieges, sondern um sie nach dem Kriege in die englische Kauffahrtflotte einzureihen.

Ententeabsichten auf Alexandrette?

Lugano, 24. August.
 Verschiedene Blätter verzeichnen die Mitteilung der venezianischen „Patria“, daß die Engländer eine Landung in Alexandrette vorbereiten. Alexandrette ist der große Hafen der Bagdadbahn am Mittelmeer.

England und der Vatikan.

Amsterdam, 22. August.
 Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem heiligen Stuhle in Folge der Vorgänge in Irland und der ausgesprochenen England feindlichen Haltung des dortigen Episkopats sich merklich abgekühlt haben. In Downing Street wird es bitter empfunden, daß Papst Benedikt XV. sich nicht dazu verstehen wollte, durch Ratsschläge an die irischen Bischöfe in diese Angelegenheit einzugreifen, und dem englischen Gesandten beim Vatikan, Sir Henry Howard, wird die Schuld daran zugeschrieben. Asquith hat dem Gesandten in unverblümter Form seine Unzufriedenheit über seine diplomatische Tätigkeit am Petersplatz in Rom ausgedrückt, worauf Sir Henry Howard sein Entlassungsgeßuch einreichte. Die englische Regierung hofft, daß es dem neuen Gesandten Grafen Salis gelingen werde, den Papst umzustimmen und zu einem Tadel der irischen Bischöfe zu veranlassen. Sollte auch Graf Salis' Versuch fehlschlagen, so wird England wahrscheinlich die erst kürzlich errichtete britische Gesandtschaft beim Vatikan, die wie alle englischen Maßnahmen bloß egoistischen Zwecken dienen sollte, als überflüssig wieder aufheben.

Die Diamantentönigin.

Roman von Erich Frießen.
 (Nachdruck verboten.)
 26) „Du läßt deiner Phantasie zu sehr die Zügel schiefen.“ wehrt der ältere Mann ernst ab. „Morgen wollen wir weiter darüber sprechen. Jetzt will ich dich meiner lebenswürdigen Tischnachbarin vorstellen — einer Frau von Althoff-Harrison.“
 „Althoff?“ unterbricht ihn Arthur erregt. „Eine Verwandte von —“
 „Nein, ich fragte sie bereits danach.“
 Als gleich darauf Bruno Rodewald seinen Sohn der schönen Frau vorstellt und Arthur ein paar Worte an sie richtet, antwortet sie in dem eigenen leichten Konversationsston.
 Etwas in der Stimme kommt dem jungen Schriftsteller bekannt vor. Schärfer blickt er ihr ins Gesicht, und er gewahrt, wie ihre schillernden Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf ihm ruhen — einem Gemisch aus Neugierde, Sarkasmus und — Angst.
 Und ihm ist plötzlich, als ob auch diese Augen dunkle Erinnerungen in ihm weckten.
 Während des ganzen Nachmittags denkt er darüber nach, wo er der schönen Frau von Althoff-Harrison früher schon begegnet sein könne. Da er jedoch zu keinem Resultat kommt, glaubt er schließlich an eine Sinnestäuschung und verzichtet darauf, sich weiter in Gedanken mit der verführerischen Frau zu beschäftigen, die auf seinen Vater solch schmerzlichen Eindruck zu machen scheint.
 Dagegen beschließt er, seine Beobachtungen betreffs der Operettenfängerin Lola Willini vorbehaltlich von Santen dem Detektiv mitzuteilen, den Bruno Rodewald mit der Verfolgung der mysteriösen Diebesangelegenheit betraute.
 Es ist an dem Abend desselben Tages, an dem das Diner bei dem Bankier Isidor Morgenstern stattfand.
 „Madame“ ruht in ein bequemes Gewand von weißem Satin gehüllt, auf der weichen türkisfarbenen Ottomane in ihrem Boudoir.
 Sie hat die Befe fürgeordnet und denkt nach über den Erfolg dieses Tages. Das triumphierende Leuchten ihrer Augen deutet darauf hin, daß sie mit dem Rätsel zufrieden ist.
 „Der alte Herr hat bereits Feuer gefangen“ spottet sie in Ger-

danken. „Umso besser! Kann ich jetzt gerade gebrauchen. Wenn die beiden wüßten —!“
 Leise lachend nimmt sie einen silbernen Handspiegel von dem goldziselierten Tischchen, das neben der Ottomane steht, und studiert sorgfältig ihre Züge, wobei etwas von ihrem triumphierenden Lächeln schwindet.
 „Ah bah!“ murmelt sie ärgerlich vor sich hin. „Die andern sehen nicht, was ich sehe. Meine künstlichen Schmucksmittelchen werden ihre Wirkung nie verfehlen. Ich verstehe mich darauf.“
 „Wahrhaftig — einen Augenblick hatte ich Angst, der jüngere der beiden Rodewalds würde mir Unannehmlichkeiten bereiten. Sein Blick war gar so inquisitorisch. Na, die Sorge war unnötig! Er scheint nichts zu ahnen. Und wenn ich erst den Alten fest in der Schlinge habe, so mögen sie Lunte riechen, soviel sie wollen. Werden dann selber froh sein, wenn niemand auf die richtige Fährte kommt, und wenn doch, mit allen Mitteln die Spur zu verwischen suchen —“
 Sie wirft sich auf die andere Seite und gähnt.
 „Hm —“ überlegt sie weiter — „der Sohn meines neuesten Verehrers scheint sich für die kleine Arun, die Tochter jener verhassten Gerda Wybrands, zu interessieren. Und der Alte scheint damit einverstanden — trotz ihrer Armut. Idealisten!“ Ein häßliches Lachen verzieht ihre Lippen. Wenn ich nur wüßte, wo das Mädchen steckt! Gesehen hätte ich sie doch gern einmal, obgleich ich sie hasse — um der Mutter willen. . . . Obgleich die Tochter der Mutter ähnelt? Manchmal kommt mir wirklich der Gedanke, ob nicht Nähnamsell da unten — sie hat sowas an sich, was unheimliche Erinnerungen in mir weckt. . . . Der Schnitt der Augen, das sanfte und doch stolze Lächeln — bah, hol euch beide der Ruck!“
 Sie springt auf und beginnt, unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen. Ihre Gedanken fliegen um Jahre zurück.
 „Ah, Gerda Wybrands, wie ich dich hasse! Noch jetzt — ach, zehn Jahre nach deinem Tode!“ knirscht sie mit fest zusammengepreßten Zähnen. „Dir gehörte die Liebe des Mannes, nach dem ich verlangte mit jeder Faser meines Herzens. . . . Und wenn ich es auch war, die schließlich triumphierte — so hat er mich doch nie geliebt, wie er dich liebte. Und das vergesse ich dir nie! Nie!“
 Ihr Schritt wird schneller. Stürmisch wagt ihre Brust, noch

heute vermag die Erinnerung an jene Frau, sie in leidenschaftliche Erregung zu versetzen.
 Wer „Madame“ jetzt sähe, wie sie mit haßsprühenden Augen, wutverzerrten Lippen und geballten Fäusten gleich einer Furie auf und ab jagt, würde unmöglich in ihr die anmutig lächelnde, heiter plaudernde, überlegene „Diamantentönigin“ erkennen, die noch vor wenig Stunden eine ganze Festgesellschaft bezauberte.
 9.
 Wochen sind vergangen.
 Langsam erwachen die kahlen Bäume aus ihrer winterlichen Erstarrung. Schon lugen die ersten Knospen durch das Gezweig. Das Heidekraut treibt neue Blätter. Und selbst die düstern Riesen des Grunewaldes nehmen eine lichtere Färbung an.
 Die Sonne hat gefiegt. Ihre wärmenden Strahlen durchströmen die ganze Natur mit belebendem Hauch.
 Auch auf Aruns bedrücktes Gemüt übt sie diesen wohlthuenden Einfluß aus.
 Nach und nach hat das Mädchen sich an ihr einförmiges, arbeitreiches Leben gewöhnt. Auch darf sie jetzt täglich Spaziergänge in die verschwiegene Einsamkeit des Grunewaldes unternehmen oder entlang den sandigen Strand des Wannsees. Und diese gesunde Körperbewegung zaubert auf ihre bleichen Wangen wieder gesunde Röte, verleiht ihren trübgeweineten Augen den früheren sammetweichen Glanz.
 Mister Edward, Madames Neffe, hat sie während der ganzen Zeit nur selten zu Gesicht bekommen. Und auch dann nur flüchtig auf der Treppe.
 Heute nun, an einem klaren Aprilnachmittage, sieht sie sich dem jungen Manne plötzlich an einer Wegbiegung gegenüber.
 „Habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Fräulein Eberhard, obgleich wir dasselbe Haus bewohnen —“ lacht er, höflich den Hut ziehend.
 „Ich bin stets sehr beschäftigt,“ lautet die ruhige Entgegnung. Mit einer leichten Verneigung will sie weitergehen. Er aber bleibt an ihrer Seite.
 „Da wir denselben Weg haben — Sie wollen vermutlich auch zurück nach der Villa — gestatten Sie gewiß, daß ich mich Ihnen anschließe.“
 (Fortsetzung folgt.)

Erzellenz Batocki über die Aussichten für die Volksernährung.

W.B. Sofia, 23. August.

Der Berliner Vertreter der „Ulra“, J. Vidieff, veröffentlicht in seinem Blatt einen Bericht über eine Unterredung, die ihm der Präsident des Kriegsernährungsamtes, Erzellenz v. Batocki gewährt hat. Nach eingehender Schilderung der außerordentlich ungünstigen Umstände, deren Zusammenwirken die Volksernährung in Deutschland vorübergehend stark erschwert hat, Mangel an jeder wirtschaftlichen Vorjorgemahregel vor dem Kriege, Verheerungen in Ostpreußen, Notwendigkeit die Bevölkerung der besetzten Gebiete zu ernähren, Mißernte von 1915 usw., fuhr Herr von Batocki fort:

Glücklicherweise hat unser Volk in strenger Selbstsucht und hingebender Vaterlandsliebe diese ungünstigen Umstände mit bewundernswertem Gleichmut ertragen. Jetzt ist das Gewitter vorübergezogen und wir können der Zukunft voll Vertrauen und Ruhe entgegensehen. Der Stand der Dinge hat sich gründlich zugunsten Deutschlands geändert. Für die Regelung der Lebensmittelversorgung sind die wirksamsten Maßnahmen getroffen. In den besetzten Gebieten ist alles für den Anbau des Landes und für die Hebung der Viehzucht geschehen. Vor allem aber haben wir in diesem Jahre eine gute Ernte im schärfsten Gegensatz zu dem fast beispiellos schlechten Erntejahre von 1915, der schlechtesten Getreide-, Futter- und Kartoffelernte seit 25 Jahren. Somit ist nicht nur die Volksernährung völlig sichergestellt. Ein angemessener Teil dieser Lebensmittel wird für den Herbst 1917 zurückgestellt werden können. Man weiß ja nicht, wann der Krieg enden wird oder wenigstens, ob die englische Blockade nicht auch noch einige Zeit nach dem Kriege fortbauern wird. Jetzt aber haben wir selbst, wenn noch schärfer die Grenzen für Deutschland sich schließen sollten, nichts zu fürchten. In Deutschland selbst werden wir versuchen, die Preise der Lebensmittel vorsichtig und schrittweise herabzusetzen. Bis Weihnachten wird vielleicht in einzelnen Lebensmitteln noch Mangel zu spüren sein, aber von da ab ist die Ernährung besser gesichert. Was Bulgarien anbelangt, so würden wir von ihm als einem verbündeten Lande wohl Getreide, Wolle, Eier und Fleisch kaufen können, falls dort ein Ueberfluß vorhanden sein sollte. Bulgarien wird in Deutschland stets einen guten Markt für seine Erzeugnisse finden.

Fortdauernde Entrüstung über den Abtransport der Zivilbevölkerung aus Lille.

W.B. Köln, 24. August.

Die Köln. Ztg. schreibt: Die französischen Blätter können sich immer noch nicht beruhigen über den Abtransport von Teilen der Zivilbevölkerung Lilles zur Bestellung der Felder, die infolge der englischen Blockade notwendig wurde, sollte die Zivilbevölkerung der besetzten Gebiete nicht Hunger leiden. Nachdem sie einen lauten Pressesoldat wegen des Liller Falles in Szene gesetzt hatten, versuchen sie, erlogene Nachrichten über einen teilweisen Abtransport der belgischen Bevölkerung ebenfalls für ihre Verleumdungspropaganda auszuspielen. Nunmehr soll auch der Papst für diese Zwecke, die nur allzu durchsichtig sind, gegen die deutsche Barbarei ins Feld geführt werden. So schreibt „Rappel“ am 8. 8.: „Der Papst werde Protest einlegen“ und „L'Indépendance Belge“ (London) teilt ihren Lesern mit: „Der Papst soll in einem persönlichen Telegramm an den Kaiser protestiert haben.“ Man beachte: Der Papst werde, der Papst soll — also selbst vollkommen unbestätigte und aus der Luft gegriffene Gerüchte werden ohne jedes Bedenken strupellos ausgemittelt.

Was wäre erst geschehen, wenn wir, und nicht die Engländer, die Verbündeten Frankreichs, Lille beschossen und Einwohner getötet hätten. Durch unsere Abtransporte hat wenigstens kein Liller Bürger sein Leben eingebüßt, Duzende aber sind den englischen Granaten und Fliegerbomben zum Opfer gefallen. Ueberhaupt können sich die Franzosen glücklich schätzen, daß wir und nicht die Engländer in Nordfrankreich stehen. Vielleicht darf daran erinnert werden, mit welchen Mitteln die Engländer j. Zt. gegen die Zivilbevölkerung im Burenstaat vorgingen? Jedermann kann nachlesen, was De Wet in seinem Buche „Three Years War“ 1902 Westminster, darüber schreibt:

„Lord Roberts hatte eine Rundgebung erlassen, daß jedes Gebäude in der Zehnmeilenzone der Eisenbahnlinie verbrannt werden sollte, wo die Buren die Bahnlinie zerstört hatten. Dieser Befehl wurde ausgeführt, aber nicht nur allein in der angegebenen Zone, sondern überall im ganzen Staate. Ueberall wurden die Häuser verbrannt und mit Dynamit in die Luft gesprengt. Schlimmer noch, Möbel und Getreide wurden verbrannt, Schafe und Pferde weggetrieben. Es dauerte auch nicht lange, da wurden die Pferde in Herden niedergeschossen und die Schafe zu tausenden getötet durch die Kassen und die National Scouts, oder durch die Truppen mit dem Balonett niedergemacht. Die Verwüstung wurde von Tag zu Tag schlimmer. Und die Burenfrauen — hatten sie angefangen alles dessen den Mut verloren? Keineswegs. Und als das Einfangen der Frauen begann oder besser, der Krieg gegen sie und die Farmen der Buren, da ergriffen sie die bittere Flucht, um wenigstens nicht in die Hände des Feindes zu fallen und nicht in die Konzentrationslager geschleppt zu werden, welche die Engländer Flüchtlingslager nannten. Wie verlor, in der Tat! Hatte sie jemand für möglich gehalten, daß im 20. Jahrhundert noch solche Untmenslichkeiten geschehen könnten? Nein. Jedermann weiß, daß im Kriege Grausamkeiten, schlimmer als der Mord begangen werden können; aber daß in einem Kriege durch die zivilisierte englische Nation der direkte und indirekte Mord gegen hilflose Frauen und Kinder begangen werden könne, das ist eine Sache, gegen die ich meinen Kopf gewettet hätte. Und doch ist es geschehen, Väter, in denen sich nur Frauen, Kinder und hilflose Greise befanden, wurden mit Kanonen und Gewehren beschossen. Ich könnte hier hunderte von Erklärungen zum Beweise dessen, was ich sage, anführen.“ — Soweit De Wet, der klassische Zeuge englischer Kriegsführung.

Haben wir also nicht recht, wenn wir sagen, die Franzosen

können Gott danken, daß nicht die Engländer als Feinde in ihrem Lande stehen? Wahrscheinlich läßt schon längst die gesamte Bevölkerung Nordfrankreichs hinter englischen Stachelbrähen. W. L. B.

An der Sonne!

Zwölf Schläge hallen vom ragenden Turm. Das ist die kleine Stille vorm Sturm. — Da plötzlich schmettert ein Hornsignal. Es töstet herüber ein blendender Strahl. — Die Erde erbebt im erschütternden Stoß. Es ist, als bräche die Hölle los. Sechs Tage donnert der Feinde Geschütz, Und unaufhörlich zuckt Bliz auf Bliz. Sechs Tage regnet es Eisen und Stahl. Verfürt und zerissen sind Hügel und Tal. Doch weiter wütet die Feuerflucht. Das Feuer trommelt bei Tag und bei Nacht Und ebnet allmählich die Gräben ein. Die Deutschen scheinen vernichtet zu sein. Da plötzlich verstummt der Kanonen Getöse, Und ringsum wird's nervenzerrüttend still. — Dann stürmen die Feinde zum Sturm heran, Franzosen und Engländer, Mann an Mann, Hier Weiße, dort Schwarze in rasendem Lauf. Da springen die Deutschen zur Abwehr auf. Sie waren verschüttet, sie gruben sich aus. Sie hielten im Feuer und Hüllengestaus. Nun brandet vor ihnen ein Meer von Wut. Es muß zerschellen an ihrem Mut. — Der Feind wird geworfen; er flutet zurück. Da führt ein Oberst mit feurigem Blick Die deutschen Truppen zum Gegenstoß vor, Und wiederum brüllt der Geschütze Chor. Da sinkt er in der Nähe mit ächzendem Ton Vermundet zu Boden sein einziger Sohn. Er richtet mit halbem Leibe sich auf Und ächzt: „Vater, nun dran und drauß!“ Der Oberst winkt mit der linken Hand „Auf Wiedersehen im Unterland!“ Die Pflicht... im Winde verliert sich sein Wort. Er stürzt an der Spitze der Seinen fort. — Die Schlacht ist geschlagen; der Oberst rückt ein Ins alte Quartier beim Flammenschein. „Wo ist mein Sohn?“ so fragt er umher. „Ihr Sohn, Herr Oberst, ist nicht mehr. Es hob ihn gerade ein Träger auf. Da kam die Granate in zischendem Lauf. Zerrissen sind beide und spurlos verweht.“ Da murmelt er leise ein helles Gebet, Verdrückt eine Träne in männlichem Schmerz. Und weint um den Sohn auch sein Vaterherz. Er murmelt leise, zur Heimat gewandt „Ich gab ihn gern hin für's Vaterland.“ Das sind uns're Helden in Feindesland. Sie hatten wie Mäuren von Eisen stand. Mein Deutschland, schlaf ruhig! Auf eherner Wacht Steht Deutschlands Wehrmacht bei Tag und bei Nacht.

Gleimich, 23. August 1916.

Erdmann Drzega.

Kirchliche Nachrichten.

Personalveränderungen in der Diözese Breslau. Verlegungen und Anstellungen. Neupriester Jakob Czogalla in Ratibor als 2. Kaplan in Wittenau; Kaplan Ignaz Richter in Slawenitz als 1. Kaplan in Cöfel OS.; Kaplan Georg Wobarczyl in Herzoglich Jawada als solcher in Slawenitz; Neupriester Karl Dlugai in Lendzin als Kaplan in Bichow; Neupriester Johannes Osyra in Beuthen OS. als 2. Kaplan in Bielechowitz; Neupriester Hubert Sitwa in Groß-Strehlitz als Kaplan in Friedland OS.; Kaplan Max Schulz in Deutschkamitz als solcher in Heinrichau; Kaplan Georg Nonnast in Dels als solcher in Niederhermsdorf; Archipresbyter Friedewald; Kaplan Oskar Boensch in Bernau als solcher in Seitzsch; Kaplan Georg Scheffler in Langenbrück als solcher in Dels; Neupriester Felix Wolf in Jauer als Kaplan in Langenbrück; Kaplan Joseph Brier in Niederhermsdorf als solcher in Bernau; Kreisvikar Paul Winkler, j. Zt. in Seitzsch, als Pfarradministrator in Deutschkamitz; Neupriester Eugen Kopiez in Laband OS. als Kaplan in Herzoglich Jawada; Neupriester Vinzenz Groeger in Slogau als Schloßkaplan in Gramschütz; Schloßkaplan Georg Meißel in Gramschütz als Kaplan bei der Kreuzkirche in Reife; Kaplan Ernst Groeger in Brandenburg als solcher in Namslau; Pfarradministrator Johannes Niedziela in Lenschütz als Pfarrer daselbst; Weltpriester Joseph Niedziela als Kaplan in Lubeko; Kaplan Paul Raczel in Namslau als solcher in Brandenburg a. S.

Hüttenreiner Königshütte.

npt. [Schmud-, Kunst- und Luxusgegenstände im Kriegsfeuergefeß.] Man schreibt uns: Bei der Veranlagung zum Kriegsfeuergefeß müssen bekanntlich dem nach den Vorschriften des Besitzsteuergefeßes festgestellten Vermögen auch die Beträge zugerechnet werden, die im Veranlagungszeitraum zum Erwerb von Gegenständen aus edlem Metall, von Edelsteinen und Perlen, von Kunst-, Schmud- und Luxusgegenständen sowie von Sammlungen aller Art aufgewendet worden sind, sofern der Anschaffungspreis für den einzelnen Gegenstand 500 Mk. und darüber und für mehrere gleichartige Stücke 1000 Mk. und darüber beträgt. Es wurden nun mehrfach Bedenken laut, ob der Begriff der Luxusgegenstände genügend klar sei. Professor Stier-Somlo hat die Frage erörtert, und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die Frage, was zum Edelmetall, zu Edelsteinen oder Perlen zu rechnen ist, bleibt sachverständiger Schätzung und der Beurteilung der Steuerbehörden überlassen. Ob ein Gegenstand zur Kunst, zum Kunstgewerbe oder zum Kunsthandwerk zu zählen ist, ist Tatfrage. Die Abgabepflicht tritt jedenfalls ein, wenn der Luxusgegenstand angenommen werden, die Eigenschaft als bloßer Gebrauchsgegenstand verneint werden muß. Wenn auch die Wohnungseinrichtung als solche abgabefrei bleibt, so können doch einzelne zum Schmud des Hauses in der Kriegszeit angeschaffte Kostbarkeiten, wie z. B. alte Truhen,

gestickte Gobelins, seltene Uhren abgabepflichtig werden. Zweifelhaft kann sein, ob Kunstwerke, die jemand aus beruflichem Interesse oder Bedürfnis, z. B. als Kunstgelehrter, für sich angeschafft hat, abgabepflichtig sind. Professor Stier-Somlo verneint diese Frage.

* Alles ist teurer, nur die — Freimarken sind „billiger“ geworden! Ein hübsches Geschichtchen wird aus einem Orte des Winterlandes erzählt. Kommt da ein Landwirt, der einen Packer Verlobungsanzeigen aufgeben will, zum Postschalter und fordert 100 Freimarken. Auf die Frage: Was für welche? gibt der Biedere scherzend zur Antwort: „Von der billigsten Sorte.“ Er bekommt sie und von dem hinterlegten Taler 50 Pfg. zurück. Auf seine Frage an den Beamten, ob die Freimarken billiger geworden seien, antwortet der Bielebschäftigte mit einem Kopfnicken. Vergnügt steckt der Bauer die halbe Mark in die Tasche, klee die Freimarken auf die Anzeigen und übergibt diese dem Briefkasten. Als er jedoch seiner Familie die Geschichte von den „billigen“ Freimarken erzählt, soll diese ein recht langes Gesicht gemacht haben. Und die Empfänger der Verlobungsanzeigen nicht minder.

[Vor dem Genuße der Nachschattensbeeren.] Die jetzt zu reifen beginnen, seien namentlich die Kinder gewarnt. Eltern und Erzieher mögen deshalb bei Spaziergängen und beim Herumstreifen in Feld und Wald den Kindern verbieten, die gefährlichen Giftbeeren abzusaugen und zu essen. Der Genuß von wenigen Nachschattensbeeren genügt schon, um den Tod herbeizuführen.

* [Die Arbeiter der Königsgrube] haben für die 4. Kriegsanleihe 160 000 Mark gezeichnet und damit einen neuen Beweis ihrer vaterländischen Gesinnung gegeben. Dieselbe Summe hat die Gierbefasse der Königsgrube gezeichnet, jedoch die Verleiher der Königsgrube insgesamt sich mit 320 000 Mark an der Kriegsanleihe beteiligt haben.

Oppeln Stadt und Land.

[Hülsenfrüchte und Frischgemüse.] Bereits früher ist vom Kriegsernährungsamt auf den Wert und die hohe Bedeutung der Hülsenfrüchte für unsere Ernährungspolitik hingewiesen worden. In zahlreichen Eingaben wird nun gebeten, es möchte der Verbrauch von frischen Erbsen und Bohnen möglichst verboten werden, damit diese Früchte ausreisen und der in den reifen Früchten enthaltene bedeutende Eiweißgehalt der Volksernährung erhalten bleibe. Ein solches allgemeines Verbot ist aber bei der großen Mannigfaltigkeit der für den Frischkonsum in betracht kommenden Sorten von Hülsenfrüchten unmöglich und unburchführbar. Immerhin soll sich jeder Anbauer von Hülsenfrüchten bewußt sein, daß er der Volksernährung einen großen Dienst erweist, wenn er die Sorten, die ein Ausreisen zulassen, nicht frisch erntet, sondern in ausgereiftem Zustande in dem gesetzlich zugelassenen Umfang für die eigene Ernährung verwendet oder der Reichshülsenfruchtstelle zuführt.

* [Ende der Hundstage.] Mit dem 23. August gingen die Hundstage zu Ende. In Oberschlesien haben wir allerdings in diesem Jahre nicht viel davon zu spüren bekommen. Der August war vielmehr in seinem ersten Teil kühl und regnerisch, erst die zweite Hälfte brachte mehr Sonnenschein und steigende Temperatur, die ein gutes Einbringen der Ernte ermöglichten. Die Obsterte ist über Erwarten gut ausgefallen, so daß wir im großen und ganzen mit den diesjährigen Hundstagen immer noch zufrieden sein können. Erscheinungen, wie sie in anderen Jahren während dieser Tage eintreten, fehlten allerdings in diesem Sommer gänzlich. Von Hitzschlägen haben wir so gut wie nichts gesehen, und auch die Zahl der schweren Sommergewitter war nur verhältnismäßig gering. Nur vereinzelt sind schwere Gewitter zu verzeichnen gewesen. Hoffen wir, daß nach der nunmehrigen Regenperiode wieder beständiges, schönes Wetter einsetzt, um auch die übrigen Feldfrüchte glücklich zu bergen.

[Die Unstimmigkeiten im Breslauer Fleischergewerbe.] In der gestrigen Quartalsversammlung der Breslauer Fleischerinnung bildete die vor einigen Tagen erfolgte Gründung eines Breslauer Fleischerverbandes den Gegenstand eingehender Besprechungen, in deren Verlaufe wiederholt dem Innungsvorstande heftige Vorwürfe gemacht wurden. Obermeister Neubauer wies die Behauptung, die Verteilungskommission habe sich bei der Verteilung des Fleisches Ungerechtigkeiten zuschulden kommen lassen, als unberechtigt zurück.

[Die Petroleumkarten.] die hier ausgegeben werden, sind nur für unbemittelte Heimarbeiter bestimmt. Es können nur wirklich Unbemittelte berücksichtigt werden, da der Stadterwaltung nur wenig Petroleum zur Verfügung gestellt ist. Für das im freien Handel bei den Kaufleuten befindliche Petroleum sind keine Petroleumkarten erforderlich.

[Den Heldenlohn] erstatten: Johann Becker-Emlenbüttel, Kr. Oppeln, Johann Jamulla-Schlag Guttentag, Kr. Lublitz, Franz Kondziella-Broschowitz, Kr. Oppeln, Franz Blum-Broschowitz, Kr. Lublitz.

[Vermittelt] werden: Josef Sowa-Al-Kottor, Kr. Oppeln, Stefan Brzgnara-Mugenis.

[Bisher vermittelt, in Gefangenschaft:] Johann Plagel-Statnit, Kr. Oppeln.

Groß-Streik und Rosel.

□ [Der Nutzen des Aehrenleseens.] Im Anschluß an die vorjährige Ernte haben sich die Schulkinder allerorten am Aehrenleseens beteiligt. Der Ertrag dieser Kriegsarbeit in der Heimat hatte allein in Preußen, wie das Unterrichtsministerium mitteilt, einen Wert von 230 000 Mark, welche dem Roten Kreuz und anderen Kriegsliebeszwecken zugestossen sind. Hieraus erzieht man wieder

Photo-

Apparate u. alle Bedarfsartikel stets frisch!

Original-Fabrikpreise.



Optische Industrie Bache

Gleiwitz, Beuthen O. S.

Wilhelmstr., Kalsfr., 105 Platz

Nichtamtliches über die Volksmeinung in Rußland.

(Briefe aus Rußland).

o. ft. Daß die Stimmung im russischen Volk schon seit einem Jahr drohend ist, habe ich auf einer Fahrt von Wark nach Kostroma, beobachtet. Sie entlud sich zunächst über den Flüchtlingen, die sehr schlecht behandelt und verhöhnt wurden. Man hörte aber auch oft Gespräche, wie: „Polen und Rußland sind von unseren Generalen verkauft worden. Wenn wir ein anderes Oberhaupt hätten, ständen wir anders da.“ Manchmal hieß es sogar: „Wenn wir deutsche Offiziere hätten, wäre alles gut.“ — Ich sprach auf einem Wolgadampfer einen Ingenieur, der viel in den Dörfern umherfuhr. Er sagte: „Noch glaubt mein armes, betrogenes Volk, daß Rußland liegen kann. Die Regierung zahlt gut für alles, was sie requiriert, und darum glauben die Bauern, daß sie Geld genug habe. Aber wehe, wenn sie nicht mehr glauben! — Daß Polen und Rußland genommen worden, sei nur durch den Verrat der deutschen Batten und Polen geschehen, meint das Volk. Wenn aber noch mehr Land verloren geht, dann erst wird sich unsere ganze Unfähigkeit erweisen, und das Volk wird revolutionär werden.“

In Kostroma half ich in einem Lazarett, in dem ich den Soldaten vorlas und ihnen Briefe schrieb. Da hörte ich sehr viel revolutionäre Reden. Einige, deren Bauernhöfe auf erobertem Gebiet lagen, freuten sich sogar darauf, nach dem Kriege deutsche Untertanen zu werden, und eine „Deutsche“ zu heiraten. Sie verglichen immer ihre eigene Lebensweise mit der der deutschen Soldaten und fanden, daß sie wie „Vieh“ behandelt würden.

Die Letzten waren im Sommer 1915 sehr devot gegen die Batten, denn sie glaubten fest an das baldige Einrücken der Deutschen in Rußland. Ein Bauer sagte: „Wenn der Deutsche kommt, wird man ihm die Hand füßen und sein Brot finden und alles wird vergessen sein.“ Als dann die Deutschen nicht kamen, beteiligten sich die Letzten sehr gern an Beschnepfungen der Batten.

Die Eilen dagegen verhalten sich zu den Deutschen anständig, ob aus Klugheit, weil sie erst sehen wollen, wie es ausgeht, oder aus Anständigkeit in sich, das weiß man nicht. Jedenfalls hegen die eifrigen Zeitungen sehr wenig und geben zu, daß viele „Greuelthaten“ erfunden seien. Wollte man zuverlässige Nachrichten haben, so las man eifrige Blätter. Da fand man auch am ehesten etwas über Deutschland, manchmal erstaunlich Anerkennendes und boshafte Vergleiche mit eigenen Zuständen.

Vom September 1915 bis Mai 1916 lebte ich fast nur in W., das voll von Flüchtlingen und Militär war. Die Flüchtlinge starben wie die Fliegen. „Kein Wunder“, sagte mir ein Soldat, „sie leben ja auf Kosten der Regierung.“ — Später, im Oktober, wurden 2000 Oesterreicher nach W. gebracht. Sie mußten in der strengen Kälte furchtbar gelitten haben. Man sah sie in ganz dünnen Röcken, teilweise die Füße nur mit Lappen bewickelt, zum Ausheben von Schützengräben gehen, sieben Verst vor der Stadt. Ihre Zahl soll sich sehr vermindert haben, viele sollen erfroren und verhungert sein. Ich sah fast täglich, wie an meinem Fenster tote Kriegsgefangene vorübergetragen wurden. Sie wurden in flachen Waffengräbern auf dem lutherischen Friedhof begraben — ohne Sarg, Cholera und Typhus herrschten sehr stark, denn die Lazarett für ansteckende Krankheiten lagen mitten in der Stadt, Typhustranke sogar in deutschen Privatquartieren.

Schwester und Offiziere hielten Gelage Tag und Nacht; die Vermundeten aber lagen ohne Pflege. Im Winter fuhr das Militär vom Morgen bis zum Abend spazieren, einen anderen Eindruck hatte man nicht. — Die deutschen Schwestern schämten sich allmählich ihrer Tracht und trugen jederzeit Legitimationen bei sich, da fast jeden Tag Frauen, die unbefugt in Schwestertracht herumliefen, verhaftet wurden. Meist wurden sie gleich von einem Offizier wieder befreit. Die großen Bälle der Offiziere fanden neben der Reichenhalle der Flüchtlinge statt. Ich konnte das von meinem Fenster aus beobachten.

Die Oesterreicher bettelten vor den Türen und bekamen sehr viel, bis es verboten wurde, ihnen Geld oder Bäsche zu schenken; später durfte man ihnen auch nicht zu essen geben. Es waren meist Slaven, nur vereinzelt Deutsche. Es ist trotz des Verbots viel für sie gesammelt worden.

— Ich denke mit Bewunderung an eine sehr arme deutsche Frau, deren Sohn in deutscher Gefangenschaft ist. Sie sagte: „Mein Sohn hat es gewiß sehr gut, und ich will diesen armen Jungen das vergelten, soviel ich kann.“ Sie sammelte unermüdet, bestaht die Soldaten und hat wirklich vielen Gefangenen zu warmen Sachen verholfen. Später wurden die Gefangenen milder behandelt. Ich ließ im Frühling in meinem Gärchen einen Wiener arbeiten, der hatte alles, was er brauchte, und bat nur um Geld. Auch erlaubte mir der Wachsoldat mit dem Gefangenen deutsch zu sprechen.

Die russischen Soldaten erzählten mir im Herbst 1915, sie hätten den Befehl erhalten, beim Rückzug aus Rußland niemand zu schonen, die Häuser niederzubrennen und zu plündern. „Man hat uns gesagt, daß hier nur Verräter wohnen, die sehr gern in die Hände der Deutschen fallen möchten.“ Sie sahen später sehr gut, daß sie von den „Verrätern“ viel mehr Freundlichkeit erfuhren, als von den Russen, die oft in Gegenwart der Soldaten sprachen: „Von diesem Dünge haben wir genug, den können wir verschwinden.“

Trotz der Aussicht, geplündert zu werden, wollten sogar die Letzten nicht fliehen, da sie mußten, was der Flüchtlinge im Innern des Reiches harret. Denn infolge der allgemeinen Kopflosgkeit sind die Flüchtlinge mit „ausgebeutelten Kolonisten“, verwechselt worden, und trotz eifrigen Protestes, in langen Zügen nach Sibirien befördert worden: „Ihr könnt ja mit eigenen Mitteln zurückkehren, wenn ihr wollt.“ Die Kolonisten sind übrigens manchmal in plombierten Wagen fortgeschickt worden, die erst am Bestimmungsort geöffnet wurden, z. B. von Wolhynien nach Astrachan. Ein Augenzeug (baltischer Reserveoffizier) erzählte mir, daß auf einer Station der Schaffner gefragt habe, man solle den Wagen öffnen, er halte das Geschrei nicht mehr aus. Sie haben dann Tote und Tote lüchtige herausgeholt und ein paar Gefunde, die aber ganz stumpfsinnig geworden waren.

Unnat, welche beträchtliche Werte verloren gehen, wenn man sie nicht achtet, und wie sehr viele Wenig ein Ziel ausmachen! Möchte doch auch dies Jahr das Aehrenlesen recht eifrig betrieben werden!

[Den Helden] erlitten: Gefr. Johann Sklorz-Kroschitz, Kreis Groß-Strehlitz, Theodor Binias-Kroschitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Georg Rigold-Sogolin, Kr. Groß-Strehlitz, Franz Santura-Schellitz, Kr. Gr.-Strehlitz, Johann Korzel-Schellitz.

[Bisher vermisst, in Gefangenschaft:] Gefr. Johann Misch-Groß-Stein, Kreis Groß-Strehlitz.

[Nachmuffungen aller Wehrpflichtigen, einschl. der Zurückgestellten] finden in der Zeit vom 27. September ab, täglich 8 Uhr beginnend, in Dietrich'schen Saale hier selbst statt. Die Beordnung geschieht durch direkten Befehl seitens des Bezirkskommandos in Gleiwitz.

[Selbstentlassen] kommen vom 1. September ab an sämtliche Kreis-einwohner zur Ausgabe. Die bisher schon an Selbstverfänger ausgegebenen Seifenkarten verlieren von diesem Zeitpunkt die Gültigkeit.

* **Wett. Besitzveränderung.** Die Geistesbesitzung ist für einen Kaufpreis von 18 000 Mark in den Besitz des Fleischermeisters Kruppa aus Jarischau übergegangen. — **Fleischkarten.** Mit der Ausgabe von Fleischkarten hat auch die hiesige Polizeiverwaltung den Anfang gemacht. **Kosel, 26. August.**

[Drei Söhne gefallen.] Der Gasthausbesitzer Wyrtki in Poln. Krawarn, Krs. Ratibor, der bereits zwei Söhne auf dem Felde der Ehre verloren hat, zeigt den Helden Tod seines dritten Sohnes an.

[Der Salzreichtum Deutschlands.] Wiederholt schon machte sich in Deutschland bei ängstlichen Gemütern die Befürchtung geltend, daß wir mit unserem Salzvorrat nicht ausreichen würden. Insbesondere zu Beginn des Krieges hat diese gänzlich unbegründete Befürchtung zu starken Angst- und Vorratskäufen Anlaß gegeben, wodurch eine bedeutende Preissteigerung des Salzes hervorgerufen wurde. Diese Preissteigerung hat durchaus keine innere Berechtigung, denn wir verfügen in Deutschland über wirklich unerhörliche Salzengen. Unsere gesamte Salzherzeugung beträgt jährlich rund 2 Millionen Tonnen, wovon bisher nur etwa die Hälfte zu menschlichen Nahrungszwecken verwandt wurde. In Friedenszeiten haben wir immer noch gegen 430 000 Tonnen Salz zur Ausfuhr ins Ausland geschickt. Dabei läßt sich unsere Salzherzeugung jederzeit ohne besonderen Arbeits- und Kostenaufwand nach Belieben ausdehnen. Unsere Salzlager sind so unerhörlich, daß wir in den nächsten Jahraufenden überhaupt keinen Mangel zu befürchten haben. Wir verfügen also über genügend Mittel, um unsern Gegnern ihre brutalen Angriffspläne gründlich zu verfallen zu lassen.

Aus den Kreisen Rybnik und Pleß.

[Hafermengen.] Mit Bekanntmachung vom 19. August 1916 und die Hafermengen, die die Tierhalter in der Zeit vom 1. September bis 30. November 1916 aus ihren Vorräten verfüttern dürfen, wie folgt bestimmt worden: a) Halter von Einhufern: 4 Zentner für jeden Einhufer. b) Halter von Zuchtbullen: 2,25 Zentner an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Haferfütterung erteilt wird. c) Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die Arbeitsochsen halten: 2,25 Zentner für jeden Arbeitsochsen. Die durchschnittliche Tagesration beträgt somit für den vorbezeichneten Zeitraum: 4,5 Pfund für Einhufer, 2,5 Pfund für Zuchtbullen und Arbeitsochsen. Die Haferernte verspricht ein günstiges Ergebnis. Es konnten daher den Tierhaltern größere Mengen, als im Vorjahr zur Verfütterung freigegeben werden. Da indessen das Gesamtergebnis sich zur Zeit noch nicht ganz übersehen läßt, mußte die Freigabe zunächst auf die Zeit bis Ende November beschränkt werden. Bis dahin wird sich überheben lassen, ob die Festlegung der Rationen in gleicher Höhe auch für die spätere Zeit möglich ist, oder ob während der Wintermonate auf geringere Rationen zurückgegangen werden muß.

[Die Jagd auf das Wassergeflügel] ist im vollen Gange und namentlich sind es die Enten, die einen recht schmachhaften und in dieser Kriegszeit sehr willkommenen Braten liefern. Die Entenjagd ist für den Jäger keineswegs eine mühelose, denn die Ente ist ein recht scheuer Vogel und die Entenmutter versteht es meisterhaft, den Jäger von ihren Nachkommen abzulenken, indem sie sich flüchtend stellt und da in das Rohr einfällt, wo ihre Nachkommen nicht sind. Doch ein guter Hund läßt sich nicht täuschen. Unermüdlich dringt er durch das Rohr, um die Enten aufzustöbern und sie seinem Herrn vor die Finte zu bringen. Der Hund wird dabei stark mitgenommen, denn die abgebrochenen Rohrstengel verwunden seine Füße und die scharfen Rohrstängel machen ihn an den Ohren, an den Augen, am Maule wund, so daß er tagelanger Pflege bedarf zur Ausheilung seiner Wunden. Sind sie aber geheilt, so geht ein guter Hund mit unerminderter Eifer wieder in das Wasser zwischen das Rohr auf die Suche. Im August beginnen auch bereits aus dem hohen Norden die Zugzüge der Krickenten. Während des Sommers haben sie hoch oben im Norden gebrütet und beginnt sich dafelbst der Winter einzustellen, dann ziehen sie dem Süden zu, um hier den Winter zu verbringen.

[Bayerische Ordensauszeichnung.] König Ludwig von Bayern hat dem Präsidenten der Eisenbahndirektion Katowitz Karl Steinbühl den Verdienstorden vom heiligen Michael 2. Klasse und dem Generaldirektor und Repräsentanten der Rybniker Steinkohlengewerkschaft, Bergasseffor 2. D. Rudolf Wachsmann, den Verdienstorden vom hl. Michael 4. Klasse mit der Krone verliehen.

[Den Helden] erlitten: Binzent Janderko-Rybnik, Alois Diech-Elguth, Franz Scholzi-Rybnik.

[Schwer verwundet:] Gefr. Anton Balot-Czuchow, Kr. Rybnik.

[Vermiß:] wird: Kurt Matula-Bosau, Kr. Rybnik.

[Bisher vermisst, in Gefangenschaft:] Gefr. Konrad Rösner-Nieder-Rybnik, Kreis Rybnik.

Nikolai-Pleß, 26. August 1916.

[Den Helden] erlitten: Franz Mischewitz-Pleß, Theofil Roth-Regel-Panewitz, Josef Piller-Nikolai, Kr. Pleß.

[Vermiß:] werden: Albert Roda-Drzelsche, Kr. Pleß, Franz Lapon-Aldorf, Ludwig Marekwa-Czarow, Johann Wrgzt-Ober-Gocalkowitz, Alfz. Josef Spitz-Wessola, Vinzent Schweda-Borin, Emanuel Witte H-Drzelsche, Nikolaus Swadysa-Ober-Lajst, Kr. Pleß, Adolf Wahlanitz-Obergoldmannsdorf, Kreis Pleß.

[Jubel.] (Wohltätigkeitskonzert. Am Sonntag, den 27. d. M., veranstaltet der Männer-Gesang-Verein Schwedische sein 3. Wohltätigkeitskonzert zum Besten erblindeter Krieger.

Provinzielles.

Kreuzburg. Steuerfestsetzung. Als Steuern der Stadt Kreuzburg wurden nach Zustimmung des Doppelten Bezirksausschusses und des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien im Rechnungsjahre 1916 erhoben: 240 Prozent Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und 240 Prozent der staatlich veranlagten Realsteuern und zwar: je 240 Prozent der Grundsteuer, der Gebäudesteuer und der Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe.

Breslau. 20 000 Mark Schaden durch den Wasserrohrbruch. Vor drei Tagen schon hatten sich Vertreter der Behörden und Sachverständige an der Rohrbruchstelle in der Ohlawerstraße eingefunden, um Art und Umfang des entstandenen Schadens festzustellen. Es war die Befürchtung aufgetreten, daß die Gewalt des ausströmenden Wassers auch noch weitere Unterwägung des Erdreichs herbeigeführt haben könnte, als sie sich an der Rohrbruchstelle dem Auge darboten. Glücklicherweise ist dafür eine Befestigung nicht festzustellen gewesen. Ein Schaden an privatem Besitze ist also nur durch die Ueberschwemmungen der verschiedenen benachbarten Keller entstanden. Im ganzen dürfte ein Schadenerfolg von vielleicht 20 000 Mark zu leisten sein.

Münsterberg. Tödliche Blutvergiftung. Der Kaufmannslehrling Max Bichel aus Hilberdorf, Kreis Briesg hatte sich mit dem Fingerring einen Pickel auf der Nase aufgetragen, die wunde Stelle schmol bald so an, daß der junge Mann ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo er nach vierzehntägigem Krankenlager starb.

Glogau. Kleine Urjachen, große Wirkung. Bei einem wohlhabenden Bauergutsbesitzer im hiesigen Kreise ereignete vor längerer Zeit ein Gendarm, welcher feststellte, daß der Bauer seine Pferde mit Brotgetreide fütterte. Das Schöffengericht hatte dieserhalb den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Es war in der Verhandlung festgesetzt worden, daß der Bauergutsbesitzer einen seiner Knechte, einen schwachsinnigen Menschen, zu einer falschen Aussage hatte verleiten wollen. Die Ferienstrammer verurteilte deshalb den Angeklagten zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

* **Görlitz. Eine feurige Silberhochzeit.** Die Familie des Friseurs

Johann Heppert, der mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit feierte, war durch viele Glückwünsche und Aufmerksamkeiten erfreut worden, als plötzlich die Nachricht eintraf, daß ihr Sohn, der Buchdruckmaschinenmeister Walter Heppert, gefallen sei. Die Freude war nun vernichtet und an ihre Stelle trat bitterer Schmerz.

Gottesdienstordnung.

Gottesdienstordnung für Gleiwitz.

Pfarrkirche Allerheiligen: Sonntag um 5 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 46. Frauenrolle, unter der Vorst. Frau Hedwig Korzuchel aus Richtersdorf, um 6 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 16. Frauenrolle, unter der Vorst. Siebel aus Richtersdorf, um 6 dreiviertel Uhr polnische Amtspredigt, um 8 Uhr Rosenkranz-Cant. für die Mitglieder der 54. Frauenrolle, unter der Vorst. Frau Leonhardina Derlich aus Gleiwitz, um 8 dreiviertel Uhr deutsche Amtspredigt, um 9 einhalb Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen zu Ehren des Allerheiligsten Altarsakramentes, aufgesopfert von den Mitgliedern der nächsten Anbetungsfunde, um Befreiung der Sünder und um baldigen Frieden, um 11 Uhr Kindergottesdienst mit deutscher Predigt, dabei fund. hl. Messe für verst. Bauer Johann Martieska und Ehefrau Josefa geb. Jabisch aus Stadteil Trynel, nachm. um 2 Uhr Rosenkranz, darauf hl. Segen, um 3 einviertel Uhr Segensandacht für die Mitglieder des Kindheit Jesu-Vereins, um 4 Uhr Segensandacht für die Mitglieder der deutschen Marianischen Kongregation.

Pfarrkirche Petrus: Sonntag (Ablassfest), um 6 Uhr für Parochianen, um einhalb 9 Uhr R.-M. für Gertrud Des, hl. Segen, um einhalb 11 Uhr zu Ehren des hl. Bartholomäus für Krieger, Rose unter Barbara Sopczit mit Alf. und hl. Segen, nachm. um 3 Uhr feierliche Vesperandacht. 11te Kirche um dreiviertel 8 Uhr zu Ehren des hl. Bartholomäus, Int. 3. Orden, Sw. Boze. Huldichinski um 8 Uhr für verst. Franz Neumann.

Gottesdienstordnung für Schönwald.

Sonntag, 11. nach Pfingsten, um einhalb 6 Uhr Kommunion, die hl. Messe für die Pfarrgemeinde wird auf dem St. Annaberge gefeiert, um 6 Uhr Rosenkranz und hl. Messe für verst. Bernhard und Barbara Bremora, Johann Bereske, eine lebende Mutter und ihre Kinder u. d. a. S., Generalabsolution für die Mitglieder des 3. Ordens, um einhalb 9 Uhr Vermählungen usw., Hochamt zu Ehren der göttlichen Vorkehrung für einen lebenden Vater, lebende Kinder, verst. Ehefrauen, einen gefallen und einen verwundeten Sohn, um glückliche Heimkehr und baldigen Frieden, nachm. um einhalb 2 Uhr Bittgottesdienst.

Montag, Augustin (Heremas), um 5 Uhr Hochamt für die Mitglieder der Maria Trost-Bruderschaft, Einsegnung der heimgeliebenen Pilger, Exhortie, um einviertel 7 Uhr Schulmesse für die Annaberger Wallfahrer.

Gottesdienstordnung für Knurow.

Sonntag um 6 Uhr hl. Beicht und Kommunion, um 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt für die Gemeinde (im Zechenhaus), um 10 Uhr poln. Predigt und Hochamt mit Auslegung für die Wallfahrer, nachm. um 2 Uhr Taufen, um 2 einhalb Uhr Segensandacht.

Montag um 7 Uhr für verst. Paul Motowiz.

Gottesdienstordnung für Ostroppa.

Sonntag um einhalb 3 Uhr Cant. für die Parochianen, um einhalb 10 Uhr Hochamt für die Jungfrauen-Kongregation mit Generalkommunion und hl. Segen, nachm. um 2 Uhr feierliche Vespere, Vitane und hl. Segen.

Gottesdienstordnung für Tost.

Sonntag um 7 Uhr für die Parochianen mit Exhortie, um einhalb 10 Uhr polnische Predigt, hierauf Hochamt für die lebenden und verst. Mitglieder der Bruderschaft Maria Trost, mit hl. Segen, nachm. um 2 Uhr Tagzeiten zur Mutter Gottes, um einhalb 3 Uhr deutsche Vesperandacht, Rosenkranz und Taufen.

Gottesdienstordnung für Tarnowitz.

Sonntag um 7 Uhr gelungene hl. Messe für verst. Richard Pietruszka, um einhalb 9 Uhr Hochamt mit Segen für den deutschen Rosenkranz, um 10 Uhr Schulgottesdienst, um 11 Uhr Hochamt mit Segen für die Herz-Jesu-Bruderschaft.

Montag um 6 Uhr Hochamt mit Segen von beiden Jungfrauen-Kongregationen, um 7 Uhr Hochamt mit Segen vom Mütter-Verein.

Gottesdienstordnung für Lublin.

Sonntag um 7 einhalb Uhr zur göttlichen Vorkehrung in einer guten Meinung, um 9 Uhr für verst. Wilhelm Pielok und Eltern, um 9 Uhr im

Gefängnis für die Parochianen, um 10 einviertel Uhr mit Segen für die neunte Rose (Johanna Dziemballa in Steblau), nachm. um 2 einhalb Uhr Lauretanische Vitane (deutsch) mit Segen.

Gottesdienstordnung für Hindenburg OS.

St. Andreas-Pfarrkirche: Sonntag um 6 Uhr für lebende Mitglieder des Theresienvereins, Segen, um 7 Uhr Kriegsgottesdienst im Bazarett (Kloster) Donnersmarchhütte, um 7 einhalb Uhr im Kloster auf eine bel. Meinung, Segen, um 7 einhalb Uhr Pfarrmesse, um 8 einhalb Uhr deutsche Predigt, Int. der deutschen Frauenrolle, Segen, um 10 einhalb Uhr poln. Predigt, Int. polnischer Männerrolle, Segen.

St. Anna-Pfarrkirche: Sonntag um dreiviertel 6 Uhr pro parochianis, um 7 Uhr zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe zur Dank-sagung vom Krieger Josef Garus, um 7 einhalb Uhr Kriegslazarettfeiertag, um 8 einviertel Uhr (deutsche Predigt), für lebende Mitglieder deutscher Frauenrolle, um 10 einviertel Uhr (poln. Predigt), Int. Familie Florian Dczko (Silberhochzeit).

Briefkasten.

H. W. in Preiswitz. Wenden Sie sich an die 1. Matrosendivision in Kiel oder an die 2. Matrosendivision in Wilhelmshaven.

N. F. Katholische Seminare in Schlesien mit Oftertufen: Breslau, Myslowitz, Beistretscham, Pilschowitz, Prostau, Rosenburg, Tarnowitz, Jülg; mit Herbitufen: Frankenstein, Habelschwerdt, Liebenthal, Ober-glogau, Leobschütz, Ratibor, Ziegenhals.

F. M. 100. 1) Lassen Sie Ihre Tochter eine Eingabe an den Magistrat um Stundung machen unter Vorlegung der Verhältnisse. Etil. könnte die Pfändung stattfinden. 2) Sie haben, da Sie kein Schwer-arbeiter sind keinen Anspruch auf eine Zusatzbrotmarke. Sie müssen damit auskommen, wie andere auch. Beschwerden helfen da nichts.

Schrau. In Großbritannien beläuft sich der Bestand der Handels-flotte auf über 20 Laufend Schiffe mit rund 12 Millionen Registertons.

Hohenlinde. Wenn Sie noch keine Marken gekauft haben, steht Ihnen als Hausfrau, ohne jede weitere Beschäftigung, nicht das Recht zu, als Selbstversicherer in die Invalidenversicherung einzutreten.

Gleiwitz. Der Testamentvollstrecker ist berechtigt, von dem Vermächtnis, das jährlich in Höhe von 500 Mark an Sie auszuzahlen ist, so viel einzubehalten, daß er davon die von Ihnen zu bezahlende Erbschaftssteuer berichtigen kann. Bei Berechnung der Erbschaftsteuer ist der Wert der Verbrante zu berücksichtigen. Diese richtet sich nach dem Lebensalter der bedachten Person, sofern das Vermächtnis erst mit Ihrem Tode erlöschen soll.

Oppeln. Der Hauswirt ist berechtigt, die Stellung eines Ersatz-mieters davon abhängig zu machen, daß dieser einen Mietvertrag noch über ein Jahr nach Ablauf Ihres Vertrages abschließt. Wollen Sie hierauf nicht eingehen, so kann der Hauswirt Sie auch noch weiter bis zur Beendigung Ihres Mietverhältnisses für die Miete haftbar machen.

Lublin. Der Geistesranke bzw. seine Frau erhält: 540 Mark jährliche Rente, 648 M. Verpflegungsgeld (jährlich), 180 M. Kriegs-zulage (jährlich), zusammen 1368 M. jährlich. — Die Frau hat für Unterbringung in einer Irrenanstalt zu sorgen, kann dabei aber die Mit-hilfe der Kommune in Anspruch nehmen. Den Ueberschuß aus den bewilligten Beträgen kann die Frau für sich verwenden.

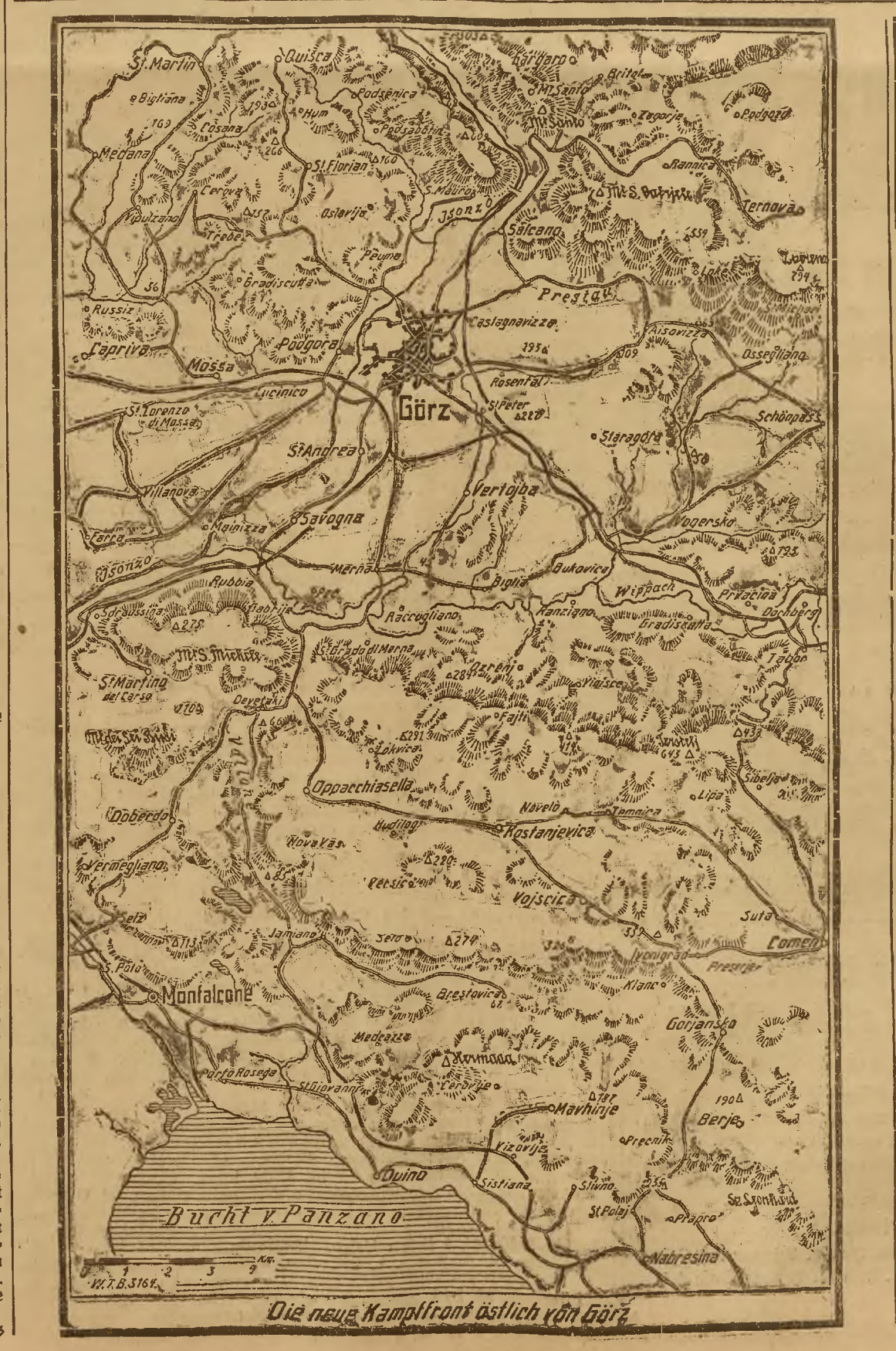
Hüte zum Umpressen

in Gilt, Plumes, Velours, Samt auf die neuesten Formen erbitte rechtzeitig.

Beste, tadellose Verarbeitung

Emil Pese Nachfolger

Spezialhaus für Damenputz Gleiwitz, Wilhelmstr.



Signa:

H. Gehl

Kohlengeschäft
Gleiwitz, Kronprinzstr. 18
Telefon 1112
empfiehlt sich zur

Lieferung von Kohlen

zu billigsten Preisen bei prompter und reeller Bedienung.

Hesse

Dresden
Scheffel-
strasse
hat allein

„Atama“-Straußfedern,

solche bleiben 10 Jahre schön u. kosten: 30 cm lang 3 M., 35 cm 2 M., 40 cm 5 M., 45 cm 8 M., 50 cm 12 M., 55 cm 18 M., 60 cm 24 M. Schmale Federn, nur 15-20 4m. breit, kosten 1/2 M. lang 3 M. 50 cm 6 M. Straußboas 5, 10, 20 M. Reiher 1, 2, 4, 6 M. bis 60 M. Hutbiumen, 1 Karton voll 3 M.

70 000 Weber'sche Hausbacköfen

Backherde, Fleischräucher- und Dörrapparate

beweißen deren Vorteile. Herd-böden 19.—, Doppelte 33.50. Preislisten umsonst!

Erste und größte Spezialfabrik

Anton Weber, Kunersdorf

b. Frankfurt a. O.

St. Kamillusblatt

Illustrierte Monatschrift

- zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung
- nebst Unterhaltungen über Kranken- und Gesundheitspflege
- herausgegeben von den deutschen Kamillisten für Döln (Holland)

Bezugspreis jährlich 1.50 Mk.

Vorsüßig. Infektionsorgan!

Mittels bei der Herbeiarbeit zur Unter-haltung des neuen Landesherren

Vertrieb durch alle Buchhandlungen

Verantwortl. Drucker: H. G. Eberhard

Probeheft gratis!

Gleiwitz.

Dorniok's Weingrosshandlung

Gleiwitz, Pfarrstrasse an der alten Kirche.

Weinstuben und Garten.

Billigste Bezugsquelle von Flaschenweinen.

Niederlage der renommiertesten Firmen.

Der Herz-Jesu-Kirchbauverein zu Gleiwitz

bittet um milde Gaben für den notwendigen Kirchbau im Hüttenviertel von St. Peter-Paul. Anmeldungen zum Beitritt und Beiträge nimmt dankbar entgegen
Pfarrer Jaglo.

Bekanntmachung.

Sungwehr Gleiwitz.

Sonntag, den 27. August cr., nachmittags 3 1/4 Uhr

Wetren auf dem Kralauerplatz.

Die weiteren Ausscheidungslämpfe für das Oberschlesische Wehrtturnen finden statt:

Dienstag, den 29. August cr., abends 8 1/4 Uhr im Dreikampf, Handgranatenwerfen, Eilbotenlauf, Mittwoch, den 30. August cr., abends 8 1/4 Uhr im Schnelllauf, Weitsprung, Stabhochsprung, Stabsechten und Turnen.

Gleiwitz, den 25. August 1916.

Der Sungwehr-Ausschuß.

Sache.

Die Berliner Kunsfärberei und chemische Reinigungsanstalt von

Hermann Schliewe,

Telefon 1842 Gleiwitz, Turmstr. 3 Telefon 1842

färbt und reinigt Garderoben aller Art, Decken, Portieren, Kopf- u. Umschlagetücher aufs beste, schnellste u. billigste.

Herren-Stoffe

in Anzüge, Paletots, Westmäntel usw. in nur modernen besten Qualitäten

Damen-Costüm-Stoffe

in schwarz, blau, braun, grün und anderen modernen Farben, besten Qualitäten, empfiehlt mit wenigen Ausnahmen

ohne Bezugschein.

Emil Hanske, Tuchhandlung, Gleiwitz

Tarnowitzerstr. 2 gegenüber Hotel Goldene Gans Fernspr. 1515. Schneidermeister erhalten alle Qualitäten und Maasse ohne Bezugschein.

Der lenkbare

Geradehalter

Orig. System „Haas“

gegen Rückgrat-

Verkrümmungen

Ist auf medizinischen Kongressen hoch ausgezeichnet und von hervorragenden Aerzten als bester Geradehalter bezeichnet und empfohlen worden.

Reichillustrierte Broschüre gratis!

Franz Menzel,

Gleiwitz, Schützenstraße.

Das

Gebet um den Frieden

(vom Hl. Vater)

ist wieder in unseren Geschäftsstellen käuflich.

Oberschlesische Volksstimme.

Gleiwitz.

Hindenburg.

Frankenstein i. Schl.

„Anstalt Maria Hilf“

Haushaltungsschule mit Pensionat

unter Leitung der Vorwärtinnen.

Junge Mädchen werden in allem, was zur Leitung eines besseren Haushaltes notwendig ist, gründlich ausgebildet.

Der Anstalt ist eine **Frauenschule** angegliedert, in der nach staatlich anerkannten den staatlich borgeschiedenen Lehrplänen unterrichtet wird.

Aufnahme jederzeit.

Referenzen: Stadtpfarrer Herr A. Reimann.

Ausführliche Prospekte durch die Oberin der Anstalt Maria Hilf.

Bei Entzündungen und Katarrhen der Nieren, Blasen u. Harnröhre, sowie gegen Gicht u. Rheuma verordnen die Aerzte:

eine häusliche Trinkekur mit Reinhardtquelle!

Niederlage bei A. Flascha, Löwenapotheke, Gleiwitz.

Wohnungs-Anzeiger des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins Gleiwitz.

Telefon 1642.

Telefon 1642.

Die dem Verein aufgegebenen vermietbaren Räume erscheinen nur 14 Tage lang. Sollten dieselben nach Ablauf dieser Frist noch nicht vermietet sein, so müssen sie der Geschäftsstelle von neuen aufgegeben werden. Es ist auch unerlässlich, daß Räume, die vermietet worden sind bei der Geschäftsstelle sofort abgemeldet werden.

Kronprinzenstr. 31 — 2 Stuben, Küche, Hausreinigung, 1. 10. 16 — Kroter Niederwallstr. 17 — 2 Stuben, Küche, elektr. Licht. — Jagoda. Zobergerstr. 11 — einzelne Stube, elektr. Licht. — Kaufmann. Breslauerstr. 9 III — 2 Zimmer, Küche, Nebengelass — sofort — Wandroll. Teuchertstr. 41, 3 Zimmer, Küche, Gärtchen — sofort — Sobotta. Niederdingstr. — 2 Wohnungen zu 5 Zimmern, Küche — Georg Kuczora. Klostertstr. 8 — 4 Zimmer u. Küche, Weigelass — Georg Kuczora. Niederdingstr. 1 — 2 Zimmer, Küche — Georg Kuczora. Klostertstr. 8 — Wärderei mit Dampfbackofen — Georg Kuczora. Wilhelmstr. 8 II — 7 Zimmer, Bade-Mädchenzimmer, gr. Loggia 1. 10. 16. Jung, Ring 17.

Oberwallstr. 20. (Stb.) 2 Stuben u. Küche sofort — Schönwald. Kronprinzenstr. 3, 4 Zimmer, Küche, Weigelass 1. 10. 16. — Kracizirel. Wilhelmstr. 8. (Gart.) 1. 3 Zimmer, Küche, Entree, Waschküche 1. 10. 16. — Osten. Niederdingstr. 2, herrschaftl. 4 Zimmerwohnung — Badel. Schroeterstr. 8, herrschaftl. 8 Zimmerwohnung — Marijschid, Stefaniestr. 13. Oberwallstr. 43, II. V. 4 Zimmerwohnung — Pander. Büchstr. 21, 4 Zimmerwohnung, Küche, sämtl. Weigelass I. Etg. — Dugel. Neudorferstr. 5, 2 Zimmer, Küche, elektr. Licht, Kochgas 1. 10. 16. Rosenbergl. Cofelerstr. 8, 3 schöne, große, sonnige Zimmerwohnung sehr billig. — Näheres Hausmeister.

Zohmerstr. 16, 3 Zimmerwohnung, elektr. Licht 1. 10. 16. — Walcherstr. Büchstr. 12, 4 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Kochgas 1. 10. 16. Wypulol. Friederichstr. 8, Seidenh. III. — Sonnige 2 Zimmerwohnung — renoviert, Gasofen sofort. Wilhelmstr. 10, herrschaftl. 5 Zimmerwohnung an ruhig. Mieter 1. 10. 16. B. Kelling.

Kaltbadstr. 1, 3 Zimmer, Küche, Entree, elektr. Beleucht. sofort — Gräste. Nicolaitstr. 27, 2 Zimmer, Küche, Entree, Weigelass, elektr. Licht sofort Lippid. Büchstr. 21, 4 Zimmerwohnung, Küche u. sämtl. Weigelass, 1. Etg. Dugel.

Mollstr. 7, 9 Zimmerwohnung. Kuczora. Mollstr. 7, 5 Zimmerwohnung. Kuczora. Oberwallstr. 3, Ein Laden. Pander. Kreibitzstr. 12 I, 5 große Zimmer, Küche, Badezimmer, Mädchenzimmer, Balkon, elektr. Licht, Gas — sofort. Blocta.

Deutnerstr. 11 I, 4-5 Zimmer, elektr. Licht, Gas, sofort. Blocta. Kirchplatz, großer und kleiner Laden — sofort. Kuczora. Kronprinzenstr. 12 (Vorderhaus I), 2 Zimmer an kinderloses Ehepaar per 1. 8. 16 zu vermieten. Gurtmann.

Cofelerstr. 16, Kellerwohnung. Stube und Küche, sofort. Baron. Spelitzstr. 1, 3 Zimmerwohnung — sofort. Paproiny. Teuchertstr. 3 Zimmerwohnung elektr. Licht 1. 10. 16. Rajm. Niederdingstr. 5. II. Drei 3 Zimmerwohnungen mit allem Zubehör Luft, a. d. Modus 2.

Breitschwerstr. 4, 2 Zimmerwohnung, Entree elektr. Licht Niederwallstr. 22 I, 2 Zimmerwohnung, elektr. Licht 1. 10. 16. Segeval. Turmstr. 2, 5 Zimmerwohnung, Bad, Gas, Zubehör sofort Kuczora. Turmstr. 2, 4 Zimmerwohnung, Zubehör — sofort Kuczora. Turmstr. 2, Stube, Küche sofort Kuczora.

Niederdingstr. 2, herrschl. 4 Zimmerwohnung sofort Kuczora. Mollstr. — Niederdingstr. Ede herrschl. 5 Zimmerwohnung mit reichl. Weigelass 1. 10. 16. Osten. Neudorferstr. 7. I. 3 Zimmerwohnung, Balkon, elektr. Licht 1. 10. 16. Pogrejala. Bajung.

Büchstr. 20, 3 Zimmerwohnung — sofort Foltin. Waisenhausstr. 2. — 2 Stuben mit einem Schausenster — sofort Foltin. Waisenhausstr. 4. — 2 Stuben mit einem Schausenster — sofort Foltin. Waisenhausstr. 2. — 2 Stuben, Küche, Mädchenstube, Entree, elektr. Licht sofort Foltin.

Nicolaitstr. 40. — 3 Stuben, Küche, Mädchenstube, Speisekammer, Entree, elektr. Licht — sofort Foltin. Nicolaitstr. 40. — 2 Stuben mit 2 Schausenstern — sofort Foltin. Nicolaitstr. 40. — 2 Stuben, Küche, elektr. Licht — sofort Foltin.

Mandnerstr. 35. — 2 Stuben, große Küche, reichl. Weigelass, elektr. Licht sofort Foltin. Schreierstr. 5. I. — 4 Zimmerwohnung — Foltin. Waisenhausstr. 14, 3 Zimmerwohnung. Epilfer.

Niederwallstr. 25 (Stb.) I, 2 Stuben, Küche, elektr. Licht, Zubehör, sofort. Weirauch. Niederwallstr. 20, 2 Stuben, Küche, elektr. Licht, sofort. Renelt. Kronprinzenstr. 3, 4 Zimmerwohnung, Weigelass, 1. 10. 16. Kracizirel. Wergwerfstr. 10, 3 Zimmerwohnung, elektr. Licht, 1. 10. 16. Kowal. Oberwallstr. 46, 7 Zimmerwohnung, sofort. Näheres Frank.

Gegenheidstr. 34, 2 Stuben mit großem Zimmer, Remise, elektr. Licht, — (Stb.) 2 Zimmer, Küche, elektr. Licht, sofort. Onda. Breitschwerstr. 9, 4 Zimmerwohnung, sofort. Marzetta. Zofierstr. 20, 2 Zimmerwohnung, elektr. Licht, Kochgas, Kofeit, (22 Mart).

Mollstr. 2, 5 Zimmerwohnung — große Stube u. Küche sofort. Kuczora. Villa Dlenet (Droptplatz 6), herrschaftl. 6 Zimmerwohn. sof. Stollosa. Barbarastr. 14 — 3 Zimmerwohnung sofort Gilt. Zofierstr. 27. 3 Zimmerwohnung — sofort — Alois Müller.

Wernidstr. 3 hp., 6 Zimmerwohnung, sofort. Apolon. Oberwallstr. 4, 4 Zimmerwohnung, Remise und Stallung sof. Hirscheder. Oberwallstr. 5, Stube, Küche, sofort. Twerdy. Niederwallstr. 27, 6 Zimmerwohnung, sofort. Goldstein. Zernitzerstr. 19, Stube u. Küche, ev. auch mit Pferdefall, Remise, Bogler. Niederwallstr. 27, einige Fleischhallen, Pferdefall und Remise, Goldstein. Ring 12, 2 Stuben mit 4 Zimmerwohnung, sofort. Wittmann.

Gegenheidstr. 32-34, 2 Stuben mit großem Zimmer (geeignet für Barbieren) sofort. Onda. Karlstr. 5, 2 Stuben, Küche, Kammer, elektr. Beleuchtung, sof. Jaworet. Zernitzerstr. 1, 3 Zimmer, Küche, Balkon, elektr. Licht, Weigelass, evtl. 2 Zimmer, Küche. Mittas. Wilhelmstr. 43, 2. und 4. Et., 4 Zimmerwohnung sof. Marijschid, Stefaniestr. 13.

Pfarrerstr. 6, 1. Et., 3 Stuben, Küche, elektr. Licht, sof. Georg Beschgner. Friederichstr. 2, 2 unmöbl. Zimmer, sofort. Scheyer. Niederdingstr. 2, herrschaftl. 4 Zimmerwohnung. Osten. Klostertstr. 15, Stube, Küche, Kammer, elektr. Licht, sofort. Gräste. Raudenertstr. 11, Pferdefall für 5-6 Pferde, ht. Remise, sof. Kowarich. Fabrikstr. 8, 7 Zimmerwohnung, 2 Klosets, Badestube, Mädchenstube, mer und sonstiges Zubehör (bisher Frauenklinik), sofort. G. Kofe. Banstr. 9, I. u. II., je 4 Zimmerwohnung, Bad, Gas, renoviert, Koeper, sofort.

Mollstr. 7, 5 Zimmerwohnung, sofort. Kuczora. Kirchplatz, kleiner und großer Laden, sofort. Kuczora. Wilhelmstr. 43, Laden, sofort. Marijschid, Stefaniestr. 11, Klostertstr. 15, 2 Zimmerwohnung. Gräste. Cofelerstr. 16, Kellerwohnung, Stube, Küche, sofort. Baron. Niederwallstr. 27, 6 Zimmerwohnung u. 2 Zimmerwohnung, sof. Goldstein. Cangastr. Ede Lorstr. 28, 3 Zimmerwohnung mit Weigelass. Scharff. Gumbertin.

Wilhelmstr. 40, 1 kleiner Laden. Gumbertin. Klostertstr. 20, (Seitenl.), I, 2 Stuben, Küche, Mädchenstube, Badestube, sofort. Weisel. Kreibitzstr. 19, I, 7 Zimmer mit allem Zubehör, Kuchler, Hottelstr. 4, II, 3 Zimmer, Küche, Kuchler.

Niederwallstr. 19, II, 5 oder 4 Zimmerwohnung. Kuchler.

J. Kaschtan,

Privatschreiber

für Rechts- u. Zivilsachen

Gleiwitz, Raudenerstr. 4

im Hause des Herrn Olschowka

(nahe des kath. Gymnasiums)

empfiehlt sich zur

sachgemäßen Anfertigung

von

Schriftstücken aller Art.

Buchführung

u. Korrespondenz-Kurse.

Stenographie u. Schreibmaschine.

Bekannt gründlichen Einzelunterricht

bei möglichem Honorar. Atestiertes

kaufmännisches Lehr-Institut am hiesigen

Platz. Gegründet 1887. Viele

Anerkennungszeugnisse früherer Schüler

vorhanden. Aufnahme täglich.

Max Waldmann, Gleiwitz

Kreibitzstr. 19, II.

Zähne

in jeder Ausführung

Gold-Kronen,

Gold-Brücken.

Umarbeiten schlechtsitzender

Gebisse unter Garantie des

Gutsitzens.

Alma Schmidt,

Gleiwitz, Wilhelmstr. 24.

Unentgeltlicher Haushaltungskursus

für Frauen und Mädchen.

Beginn Mitte September. Unterricht viermal wöchentlich

abends 7 bis 9 Uhr.

Unter anderem soll gelehrt werden: Kochen und Trocknen

von Gemüse, die Kartoffelfläche, Herstellung einer Kochkiste und

Anwendung derselben, Herstellung von Seifenerfas, Haus- und

Gardinenwäsche, Bekämpfung von Ungeziefer, Einstricken von

Ferjen, Flicken, Stopfen usw.

Voranmeldung bis zum 1. September in der Fürsorgestelle für

Kriegervitwen und -weisen, Karlsplatz 14.

Gleiwitz, den 12. August 1916.

Der Magistrat.

Miethe, Oberbürgermeister.

Patschkau

in Schlesien, Stadt von über 6000 Einwohnern, seit Jahren beborugter Ruhest

sitz von Offizieren a. D., Rentiers und pensionierten Beamten.

Herrliche, gesunde Lage im Neigetal am Fuße der Sudeten. Reine

Heberichswemungsgelände. Reine, gesunde oporreiche Gegend.

Wunderbare Promenaden, Stadtpark, schöne Spaziergänge durch

ins Gebirge. Neue Steinbohlengasanstalt, Schlachthof, Zentral

wasserleitung in sämtlichen Wohngebäuden, moderne Kanalisation

Kgl. Gymnasium, Kgl. Präparandie, höhere Mädchenschule, bewährte

Musikschule, günstige Wohnungsverhältnisse, billiges Leben, mäßige

Steuern (100 Prozent inkl. Kreissteuern). Auch Sommerfrischler

sehr zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt



Die sauberste Wäsche

erzielen Sie mit meinen bes. schlagnahmefreien Spezialitäten! Greift die Wäsche nicht an! Auch zum Säubern der Treppen, Klüppelgeräte usw. vorzüglich geeignet! Frei verlässtlich ohne Prokarte! Kein Ton, kein Gips, keine Säure, kein Chlor oder ähnlich schädliche Bestandteile für die Wäsche. Keines Naturprodukt! Kein Wasser abfahnd! Bester Ersatz für gewöhnliche Wäsche! Salmia-Waschpulver

Postpaket ca. 10 Pfd. 5.50

br. Mt. 5.50

Brandenburger

Riegeleife

Postpaket ca. 10 Pfd. 6.00

Schmierseife, große

Post-Eimer

(ca. 10 Pfd. 6.95

Toilette-Seifen (ange

parfümiert) Dugend 3.50

Wäsche-Stärke-Ersatz

20 Beutel Mt. 6.80

Sämtliche Seifen garantiert

schäumend! Lieferung sofort

unverändert gegen Nachnahme.

Verpackung frei! Täglich Nach

befellungen u. Dankschreiben!

Ad. Kosmowski,

Berlin 121, Lindenstr. 106.

Klavierstimmer!

sorgfältigste und schnelle Bedienung

Paul Wobke, Gleiwitz,

Stefaniestr. 18, part.

An Deutschlands Landfrauen.

Vom Präsidenten des Kriegsernährungsamts v. Batocki.

An die deutschen Landfrauen wendet sich mit herzlicher und ernster Bitte der Mann, dem von unserem Kaiser die schwere Verantwortung auferlegt ist, für die Ernährung des deutschen Heeres und des deutschen Volkes aus den Erzeugnissen deutschen Bodens im dritten Kriegsjahr zu sorgen. An die Landfrauen, ob sie in einem großen Betriebe stehen, oder ob ihr Wirtschaftsbetrieb aus einem Stück Acker, einer Kuh und ein paar Schweinen und Hühnern besteht, an diejenigen Landfrauen, die so glücklich sind, ihren Mann zu Hause zu haben und ihm in der Wirtschaft zur Seite zu stehen, wie an die vielen Hunderttausende von Frauen, deren Mann beim Heere steht oder nach Gottes Willen schon sein Leben für die Rettung des Vaterlandes hingegeben hat.

Die Ernte ist dieses Jahr im allgemeinen reichlich. Das Vieh hat sich nach der Hungerszeit, die im vorigen Winter die Mißernte in großen Teilen Deutschlands ihm gebracht hatte, wieder erholt, neue Ferkel sind, wo das Futter es erlaubt, wieder eingestellt, durch junge Legehühner ist der Hühnerbestand wieder vermehrt. Die Arbeitstreue der deutschen Landleute, vor allem der Landfrauen, hat fast überall die Anfechtungen, den Mangel und den Nachteil, den ihnen die durch den Krieg veranlaßten, vielfachen und häufig wechselnden Anordnungen der Behörden bereitet haben, siegreich überwunden.

Aber mit der Fortführung der Wirtschaft, mit der Pflege von Acker und Vieh, mit der Aufrechterhaltung der Erzeugung allein ist es nicht getan. Es gilt, das Erzeugte auch richtig den zuzuführen, die es brauchen. Millionen von Soldaten stehen an der Front im härtesten Kampf und müssen gut und reichlich ernährt werden, Hunderttausende liegen verwundet in den Lazaretten und bedürfen reichlicher und guter Nahrung, um das für das Vaterland vergossene Blut wieder zu ersetzen. Aber andere Millionen von Männern und Frauen in den Großstädten, in den Bergwerksgebieten wirken auch in treuer Arbeit für den Sieg. Sie gewinnen die Kohlen und das Erz, sie bearbeiten den Stahl zu Waffen und Geschossen, sie fertigen die Ausrüstung für die Millionen von Soldaten und alles, was das Heer sonst braucht und ohne das der Sieg nicht errungen werden kann. Und sie haben keine Landwirtschaft, die ihnen selbst Nahrung gewährt, meist nicht einmal ein Stückchen Garten, das ihnen Gemüse, ein Huhn, das ihnen ein paar Eier gibt. Aber sie wollen wie ihr Väter werden, um arbeiten zu können, sie haben wie ihr Kinder, die weinen, wenn ihnen die Mutter nicht das nötige Essen geben kann, und sie verlieren dadurch den Mut und die Kraft zur Arbeit. Für die Soldaten, wie für die Kämpfer im Arbeitsfeld gilt es, Nahrung zu schaffen. Die Pflicht ist desto ernster, je schärfer der Feind jede Zufuhr abschneidet, je schwerer die Versorgung der städtischen Bevölkerung auf dem im Frieden üblichen Wege gemacht wird.

Neue unbequeme und leicht als verärgernd empfundene Eingriffe in die Wirtschaft des Landmannes und der Landfrau werden nötig werden, um neben dem Brot auch die übrigen nötigsten Lebensmittel in ausreichender Menge zu sichern für das Heer, für Munitionsarbeiter und für alle, die sonst zum Siege hinter der Front mitzuhelfen berufen sind.

Alles irgend im eigenen Haushalt Entbehrliche muß die Landbevölkerung dazu herausgeben! „Das geht nicht“, hat mir mancher Zweifler in den letzten Wochen gesagt. „Du kannst der Bauernfrau, der Eigenfärnerin und Landarbeiterin nicht vorschreiben, wieviel Milch, wieviel Butter, wieviel Eier sie abliefern soll. Sie ist gewöhnt, darin aus dem Vollen zu wirtschaften, ihren Mann, Kinder und Gefinde reichlich damit satt zu machen und nur das dann noch übrige zu verkaufen.“ „Es muß gehen“, habe ich den Zweiflern entgegen; kein Soldat, kein Verwundeter, kein Munitionsarbeiter, keine deutsche Frau und kein deutsches Kind in der Stadt wird durch die Schuld der deutschen Landfrauen hungern, wenn die Feinde der Ernst der Lage und der Ernst ihrer Pflicht nur klar wird! Mit Straßandrohungen ist es freilich nicht gemacht. Das Gesetz schreibt sie vor, und in den seltensten Fällen böswilligen Verhaltens müssen sie rücksichtslos angewendet werden, aber Mißbrauch mit der Strafgewalt gegen den Landmann ist in solcher Zeit das Unvernünftigste, was man sich denken kann. Auch mit hohem Preisangebot ist es nicht getan. Wir klingen es wie eine Beschimpfung der Landleute, wenn man hier und da sagt, nur durch den Anreiz gesteigerter Preise ist etwas von ihnen herauszuholen. Nein, nicht durch Förderung ihrer Gewinnlust wird sich die deutsche Landfrau bewegen lassen, Mann, Kinder u. Gefinde knapper zu halten, um mehr abliefern zu können.

Helfen kann nur der gute Wille, die verständige Einsicht, nur die Erkenntnis der Gefahr, die jedem deutschen Mann, jeder deutschen Frau und jedem deutschen Kinde droht, wenn der feindliche Hungersplan gelingen sollte. Einschränkungen sind überall nötig, je länger der Krieg dauert, desto nötiger. Auch im Land-

haushalt müssen sie im dritten Kriegsjahr vermehrt werden. „Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland“, steht schon seit einem Jahr als Aufschrift in vielen Blättern. Aber mit dem Brot allein ist es nicht getan. Auch der, welcher auf dem Lande aus alter Friedensgewohnheit nur ein halbes Eiter mehr Milch, nur ein Viertelpfund mehr Butter oder Speck, nur ein Ei mehr verzehrt, als unbedingt nötig, wer nicht alles, was er irgendwie entbehren kann an die zur Abnahme bestimmten Stellen schafft, damit es auf dem vorgeschriebenen Wege unseren Soldaten und unseren städtischen Volksgenossen zufließt, auch der versündigt sich am Vaterland!

Zeigt dieses Blatt Eltern Kindern, damit auch sie dem Vaterlande zuliebe freiwillig auf alles an ihrer Nahrung Entbehrliche verzichten, zeigt es Eltern Dienstboten, die auf dem Lande so gern eine Ernährung wie im Frieden als ihr gutes Recht beanspruchen, macht auch ihnen klar, daß jede Scheibe Butter, jedes Stück Speck, jedes Ei, das sie mehr als unbedingt für die Erhaltung ihrer Arbeitskraft nötig verzehren, einem unserer Soldaten oder unserer Munitionsarbeiter fehlt, vielleicht einem, der sich im letzten Jahr oft gefreut hätte, wenn er für sich und die Seinigen halb so viel an Butter oder Fett zu essen gehabt hätte, wie es der ländliche Dienstbote in manchen Gegenden auch im Kriege als sein selbstverständliches gutes Recht ansieht.

Es werden auf meine Veranlassung Einrichtungen getroffen werden, um alles auf dem Lande Entbehrliche an Butter, Fett, Eiern, Gemüse, Obst usw. aufzukaufen und der Verpflegung des Heeres oder der großstädtischen ärmeren Familien zuzuführen. Mit Zwang läßt sich, wie gesagt, dabei nicht viel erreichen, auch mit immer weiterer Steigerung der Preise nicht, die jetzt schon für viele ärmere Familien unerschwinglich geworden sind. Nur durch vernünftige freiwillige, von vaterländischer Gesinnung getragene Mitarbeit der Landleute kann das Ziel erreicht werden, daß niemand für sich und die Seinigen mehr an Nahrungsmitteln verbraucht als unbedingt nötig und daß alles irgend Entbehrliche dem allgemeinen Verbrauch zugeführt wird. Hierbei mir zu helfen, ist meine herzlichste Bitte an alle deutschen Landleute, Landfrauen, Landkinder und ländlichen Dienstboten.

Denkt nicht: „Auf mein halbes Pfund Butter, auf meine Mandel Eier kommt es nicht an; was ist das unter so viele?“ In Millionen von Landfamilien befindet sich zu einem oder zu wenigen Stücken die große Mehrzahl unserer Milchkuhe, unseres Federviehs, unserer Obstbäume. Aus Millionen von Kinnalen muß der Strom an Ware zusammenfließen, den das Heer und die städtische Arbeiterkraft zum Leben braucht.

Viele Wenig machen ein Viel. Vereinte Kräfte führen zum Ziel. An dem vaterländischen Sinn, an der opferwilligen Selbstbeschränkung unserer Landbevölkerung im Verbrauch ihrer Erzeugnisse war und wird der niederträchtige Hungersplan unserer Feinde zu scheitern werden.

Die Aussichten unserer Zuckerverforgung.

npt. Man schreibt uns: Wenn man sich über die Aussichten unserer Versorgung mit Zucker in dem jetzt beginnenden Wirtschaftsjahr ein Bild machen will, muß man sich die Wandlungen vergegenwärtigen, die unser Anbau von Zuckerrüben während des Krieges erfahren hat. Im Jahre 1914 hatten wir eine Rübenanbaufläche von 570 000 Hektar, aus der rund 2,5 Millionen Tonnen Zucker gewonnen wurden bei einem Inlandsverbrauch von 1,5 Millionen. Der sich hieraus im Herbst 1914 ergebende große Ueberschuß an Zucker führte zu einer Einschränkung der Rübenanbaufläche um ein Viertel der vorjährigen Fläche. Es wurden mithin im Jahre 1915 nur 370 000 Hektar angebaut, die rund 1,5 Millionen Tonnen, also den normalen Friedensbedarf für das Inland lieferten. Infolge des außerordentlich gesteigerten Zuckerbedarfs zur Herstellung von Marmelade und Kunsthonig und zur Viehfütterung war mit dieser Menge nur unter Einschränkung des Bedarfs durch Rationierung der vorhandenen Vorräte auszukommen, wobei Süßholz als Ersatzmittel herangezogen wurde. Um für das Jahr 1916 einen gesteigerten Anbau von Zuckerrüben herbeizuführen, wurde eine Erhöhung der Preise für Rüben und Rohzucker vorgenommen. Tatsächlich ist auch die Anbaufläche in diesem Jahre nicht unerheblich ausgedehnt worden. Genaue Zahlen wird erst der Abschluß d. Anbauflächenenerhebung liefern, jedenfalls wird aber mit einem Zuwachs von 10 bis 12 v. H., also mit 400 000 bis 410 000 Hektar gerechnet werden. Wenn der Erfolg der Preiserhöhung größer war, so ist dies vor allem auf den Mangel an menschlichen Arbeitskräften und künstlichen Düngemitteln zurückzuführen. Wie sich die Rübenanbaufläche in diesem Jahre stellen wird, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen; jedenfalls haben die reichen Niederschläge im Juni und Juli die Entwicklung der Rüben sehr günstig beeinflusst, so daß wohl mit einem Zuckerertrag von 1,7 bis 1,8 Millionen Tonnen zu rechnen ist. Damit ist dann über den normalen Friedensbedarf eine gewisse Menge vorhanden, die uns

jedenfalls vor einer Zuckerknappheit schützen wird. Voraussetzung ist jedoch, daß nach wie vor der Bedarf auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt bleibt. Die vermehrte Erzeugung von Saccharin wird es ermöglichen, besonders für industrielle Zwecke von diesem Ersatzstoff in größerem Umfang Gebrauch zu machen.

Wem gehört das Geld?

(Nachdruck verboten.)

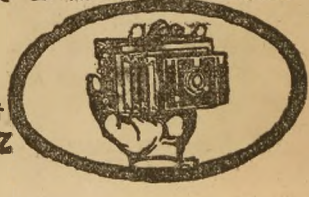
15 000 Mark beträgt der Nachlaß des Knechtes Thomas Christian Knudsen von Brodersmark. Zu seinen Erben gehört ein Peter Christian Damm, dessen Aufenthalt unbekannt ist und der deshalb gesucht wird. Im übrigen haben sich bereits 19 Erben gefunden, es ist aber möglich, daß noch weitere Erbberechtigte da sind. Wer kann Ansprüche erheben? (Amtsg. Tondern.) — Ca. 370 Mk. hat ein Fräulein Helene Brückner hinterlassen, die in einem Krankenhaus starb und nach Weigsdorf, Bezirk Friedland in Böhmen zuständig war. Ihre Erben sind bisher nicht ermittelt. (Bezirksgericht Friedland i. B. Abt. 5.) — 2100 Mk. hat ein Arbeiter Heinrich Eggers hinterlassen. Er war unehelich geboren von Wiebke Eggers in Hamdorf, Krs. Rendsburg. Deren Vater war der Kätner Hans Eggers in Westermühlen, der zweimal verheiratet war, erstens an eine Frauke geb. Jens und sodann an eine Trina geb. Sell. Die Erben sind unbekannt. (Amtsg. Rendsburg.) — 4000 Mk. beträgt der Nachlaß der Mättern Anna Böhme. Diese soll 1837 in Pöpelwitz bei Breslau geboren sein als Tochter des Schuhmachers Anton Böhme und seiner Ehefrau Auguste geb. Mehlig, sie kann aber auch ein uneheliches Kind der letzteren gewesen sein. Ueber die Geburt ist in den Kirchenregistern nichts zu finden. Demzufolge konnten bisher auch noch keine Verwandten, weder von Baters noch von Mutters Seite als Erben ermittelt werden. Wer Böhme oder Mehlig heißt oder einen dieser Namen unter seinen Vorfahren hat, möge die Angelegenheit genau prüfen. (C. B. Lorenzen, Hamburg, Pfaffenstr. 11.) — 2000 Mk. hat der Dienstknecht Ernst Köhler hinterlassen. Er soll 1841 in Trebnitz, Kreis Wittenberg a. E., geboren sein. Seine Erben sind bisher nicht zu ermitteln gewesen. (Amtsg. Lehe.) — 4840 Mk. hat der Lötger und Häusler Karl Friedrich Heinrich Triloff hinterlassen, der schon im Jahre 1898 gestorben ist, ohne daß man seither Erbberechtigte ermitteln konnte. Der Erblasser wurde 1845 unehelich geboren von einer Anna Maria Elisabeth Triloff. (Amtsg. Lauenburg a. E.) — 1758 Mk. hat der Eisenbahnportier Friedrich Strzalla hinterlassen, 58 Jahre alt, unehelicher Sohn der Landarbeiterin Wilhelmine Strzalla, die zuletzt in Kowahlen gewohnt haben soll. Seine Erben sind unbekannt. (Amtsg. Duisburg-Ruhrort.)

PHOTO-APPARATE

u. Bedarfsartikel

Enorme Auswahl.

J.W.YK. Opt.-Institut
Kattowitz



Zur gefl. Beachtung!

Wir führen lebendig die besten Schweizer Uhren, die anerkannt genaue Gangresultate aufweisen.

Billigste und äusserst reelle Bezugsquelle

Uhren aller Art, Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Spezialität: Feine schweiz. Herren- und Damen-
uhren, wie Longines, Omega, Audemars Freres,
J. W. C. Schaffhausen etc.
(Preise sind von der Fabrik festgesetzt.)

Trauringe ohne Lötluge

(D. R. P. Nr. 99299.)

838/1000 Gold	Paar von 8,75 an
158/1000	14,50
750/1000	23,00
900/1000	30,00

„Streng reelle Bedienung
Große eigene Reparaturwerkstätten.“

N. Jakobowitz, Kattowitz

Uhren u. Goldwaren. en gros — en détail
Mehrerlage der Schweizer Uhren-Industrie.
Tel. 1494.

Grundmannstraße 7, im Hause des Kineaters Colosseum.

Kaufe jeden Posten altes Gold zu höchsten Preisen.

Literarische Rundschau.

An Bord. Kriegserlebnisse bei der schwimmenden und fliegenden Wehrmacht Deutschlands. Von Anton Jendrich. Preis gebunden Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.60. (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung.)

Anton Jendrich, der bekannte Kriegsschriftsteller, dessen Buchlein: „Mit dem Auto an der Front“ so berechtigtes Aufsehen erregt hat, war im Frühjahr d. Js. bei der „fliegenden und schwimmenden Wehrmacht Deutschlands“. Was er dort an Bord eines Großkampfschiffes, eines Torpedoboot-Unterseebootes, bei den Marineflieger- und Marineflugzeugen erlebt hat, das hat er nun in einem neuen Bändchen: „An Bord“, Kriegserlebnisse bei den See- u. Luftflotten Deutschlands (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung. Preis gebunden Mk. 1.—, gebunden Mk. 1.60) veröffentlicht. Das ganze Bändchen ist ein Heldenlied von den Taten und dem Schaffen unserer Marine.

Die neuen Reichskriegssteuer-Gesetze enthalten: Kriegsteuergesetz (Kriegsgewinnsteuer), Kriegslagegesetz, Besitzsteuergesetz in der neuen Fassung (Zuwachssteuer), Warenumschlagsteuergesetz, Der neue Frachtkundenstempeltarif, Der neue Posttarif. 1616. Verlag: E. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1.— Mk., gebunden 1,35 Mk.

Jeder Steuerpflichtige sollte im Besitze dieser neuen Gesetze sein, denn nur wer die gesetzlichen Bestimmungen genau kennt, ist im Stande, den vielen Vorschriften zu genügen, sich richtig einzufügen, zu hohe Veranlagung erfolgreich abzuwenden und sich vor Strafen zu schützen.

Im Selbstverlage von A. Bachmann, Kgl. Steuersekretär in Breslau 1, (Postfach) sind folgende erschienen:

Beihilfe, (Vermögenszuwachssteuer). Praktischer Ratgeber zur Berechnung des steuerbaren Vermögens und zur Ermittlung des zu versteuernden Vermögenszuwachses nach den Bestimmungen des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913. Preis 2,00 Mk. (Nachnahme 2,40 Mk.) Kriegsteuergesetz, Praktischer Ratgeber zur Berechnung und Feststellung nach dem Gesetz vom 21. Juni 1916 vom Vermögen und Einkommen (Gesellschaftsform) zu entrichtenden Kriegsabgaben. Preis 2,00 Mk. (Nachnahme 2,40 Mk.) Beide — zusammen ein Ganzes bildende — Ratgeber 4,00 Mk. (Nachnahme 4,50 Mk.) Diese zeitgemäßen, für die künftige Veranlagung unentbehrlichen Steueratgeber sind aus der Praxis für die Praxis geschrieben und stellen sich dem Verfasser früher herausgegebenen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Ratgeber „Wehrbeitrag“ und „Wie berechne ich mein steuerpflichtiges Einkommen?“ ebenbürtig zur Seite.

Die Seefischereiabgabe von Herman Lüchow, Korvettenkapitän im Reichsmarineamt. R. Eichenhardt, Berlin NW. 7. Gebunden 70 Pf.

postfrei 75 Pf. Der Inhalt ist in folgende Abschnitte gegliedert: 1. Vorbedingungen zum Eintritt, 2. Eintritt und erstes Dienstjahr, 3. Marinechule, 4. Spezialturse, Front, weitere Ausfahrten. Für alle, die unserer Wehrkraft Interesse entgegenbringen, ist vorliegende Schrift von großem Wert.

England und die Napoleonische Weltpolitik 1800—1803 von Otto Brandt. Heidelberg 1916, Carl Winters Universitätsbuchhandlung. (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Begründet von Erich Marks und Dietrich Schäfer, herausgegeben von Karl Hampe und Herrn. Anden. Heft 48, 231 S. Pr. 5,60 Mk., geb. 6 Mk.)

Dieses neue Glied in der großen Menge der Napoleon-Literatur führt den Leser an der entscheidenden Stelle in der Napoleonforschung ein. Für die Geschichtswissenschaft liegt der Schwerpunkt in der Frage, ob Frankreich oder England den 1802 zu Amiens geschlossenen Frieden umgestoßen und so den Krieg entzündet hat, der ganz Europa in Brand setzte und erst in St. Helena sein Ende fand. Gegenüber der neuerdings lebhaft vertretenen Meinung, Napoleons Herrschaft trage die Schuld, steht Otto Brandt auf dem entgegengelegten Standpunkt. Er findet in zahlreichen, zum Teil noch nicht benutzten diplomatischen Papieren den Beweis dafür, daß der Krieg dem ersten Konflikt von England aufgezwungen wurde. Freilich hatte das infelischtschicksalige Ereignis dafür. War es doch Napoleon gelungen, in eben jenem Frieden England zu isolieren und mit sehr drückenden Bedingungen einzunehmen. Die französischen Wünsche nach freier Bahn auf dem Weltmarkt und die englischen Ansprüche auf alleinigen Besitz der Welt und ihrer Güter waren Gegensätze, die auf den Gebieten der Kontinentalpolitik, der Kolonialpolitik und der Handelspolitik heftig aufeinanderstießen und zum offenen Bruch führen mußten. Der Vergleich zwischen damals und jetzt, vor allem im Hinblick auf England springt in die Augen. Hier wie dort der gleiche Anspruch auf die Welt, dieselben Mittel zur Behauptung und Erweiterung dieser Herrschaft. Lautete vor hundert Jahren die Formel „England und Napoleon“, so lautet sie gegenwärtig Weltkriege auf die Formel „England und Deutschland“ bringen. Die Lösung des Problems wird aber diesmal eine andere sein; die deutschen Waffen bürgen dafür, daß sich die schlaue Akteure in London gründlich verrechnen haben.

Wir Marocktodeutschen in der Gewalt der Franzosen von Gustav Fod. Das Buch des ehemaligen Botschaftsattachés Gustav Fod, der aus französischer Zivilgefangenschaft mit zwei Gefährten nach Spanien entronnen ist, stellt eine vernichtende Anklage gegen die große Nation dar. Von einem Zeugen, der dreizehn Monate körperlicher Drangsalierung und seelischer Erschütterung überlebt hat, wird hier aufgedeckt, wie brutal die Offiziere der Republik sich an den Deutschen in Marokko, ihren Frauen und Kindern

vergingen. Schnöder Wortbruch, Plünderung, Erpressung und vielfacher Mord sind die Delikte, die Fod dem Generalresidenten Epauten und seinen Unterbeamten zur Last legt. In Ketten hat man die Deutschen nach Casablanca geschafft, dem Pöbel von Oran sie ruflos preisgegeben, der mit Steinen und Messern den Zug der Verhafteten angriff, während die Mörder in Uniform mit Kolben und Bajonetten nachhelfen. Fod selbst hat nur durch abenteuerliche Flucht sich gerettet. Mehrmals waren die französischen Schergen ihm und seinen Genossen im afrikanischen Bergwald auf der Spur, bis die drei Deutschen zum Grenzfluß Muluya und, von den spanischen Soldaten mit Jubel begrüßt, zu den Posten vor Melilla gelangten. (Das neueste Ulstein-Kriegsbuch), Preis 1 Mark.

Kronen-Bücher, Band 27: „Die Glücklichsten.“ Roman von Ida Boy-Ed. Preis 1 Mark (Verlag: B. m. b. H., Berlin SW. 68). — Ida Boy-Ed, die bekannte Meisterin der Erzählungskunst, greift in diesem feinen und interessanten Buch ein eigenartiges Thema auf. Sie erzählt von jenen glücklichen Menschen, denen nie eine Verführung den geraden Weg kreuzte, weil ihnen das Schicksal alles in den Schoß warf, was das Leben angenehm, froh, glücklich machen konnte. Auf den ersten Blick erscheint ein solches Los beneidenswert, aber wer den Fäden dieses fesselnden Romans aufmerksam folgt, der spürt alsbald, daß Ida Boy-Ed doch mehr auf der Seite der anderen steht. Ihnen blieb trotz allem noch ein Herz, das um so besser verstehen und mitzuempfinden lernte, je mehr es selber litt und gedrückt wurde.

Eintreffen des ersten Handelsunterseeboots „Deutschland“ in Baltimore am 10. Juli 1916. In den vorliegenden Heften 91-93 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914-16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.) hat eine wohlunterrichtete Persönlichkeit einen sehr interessanten und ausführlichen Artikel über das Handelsunterseeboot „Deutschland“ veröffentlicht, und der bekannte Marinemaler Jassentamp hat durch ein sehr wertvolles Bild: „Eintreffen des ersten Handelsunterseeboots „Deutschland“ den Wert des Artikels bedeutend erhöht. Daran schließen sich unsere erfolgreichen Kämpfe im März bei Ypern, St. Eloi, Vermelles und die Kämpfe um La Bassée gegen die Engländer. Einen weiteren Fortgang findet dieser Abschnitt in der Schilderung des Kampfes um Verdun von dem bekannten Publizisten Wilhelm von Maffow. Daß auch hier nicht mit Karten und Bildern von Kriegsteilnehmern und Kriegsfotographen gepart ist, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.